

Herausgegeben vom Borftanb des Dentschen Metallarbeiter-Berbandes in Stuttgart Erscheint alle 14 Tage * Berantwortlich für die Redaktion: Robert Difimann

6. Jahrg.

Stuttgart, 4. Juli 1925

Nummer 14

Inhaltsverzeichnis:

1. Beiche Sanbelspolitit? (Tony Senber).

2. Der Welttohlenmarkt im erften Quartal 1925 (Dr. Jubith Grünfelb, Jena).

3. Gine bentliche Warnung (3. Belina, Auffig, Tichechoflowatei).

4. Die Rormung (Rarl Maier, Stuttgart).

5. Bie tommen wir ans ber Rrife? (Tonn Genber).

6. Ruderftattung von Lohnftener auf Antrag (Erid) Rinner, Berlin).

7. Rrantheit und Erwerbeunfähigfeit bei ber Rrantenverficherung (S. Mattutat, Stuttgart).

8. Richtlinien für ben Unfallvertrauensmann (Friebr. Sofmann, Murnberg).

9. Die technifd-wirtichaftliche Berwertung ber Abgafe (Rarl Bermann, Leibzig).

10. Bücherbefprechung.

Mit einer Beilage: Berufeorganifationen ober Juduftrieberbande ?

Welche Handelspolitik?

Tony Genber

Die "kleine" Zollvorlage

Die Frage, welche Handelspolitik die Mehrheitsparteien des Reichstaas einzuschlagen gebenken, wird bon der borliegenden Gesetzesvorlage mit aller Eindeutigkeit und Brutalität beantwortet. Nicht etwa in der Begründung. die dem Gesetzert beigegeben ift; in ihrem allgemeinen Teil ift fie bielmehr eine Berichleierung des eigentlichen Zwedes und gudem voller Widersprüche. Um so deutlichere Sprache reden die einzelnen Vositionen und die dafür eingesetzen Ziffern! Einen masvollen Berhandlungstarif hatte man uns angefündigt? Einen berart ludenlosen Schutzoll hatte selbst die im Jahre 1902 von der Arbeiterschaft so entschieden befämpfte Bulowiche Bollvorlage nicht zu bringen gewagt. Und natürlich beruft man sich wiederum auf das "Solidaritätsspftem", was nichts anderes bedeuten will, als daß der Landwirtschaft nicht versagt werden durfe, was der Industrie gegeben wird; diese besondere Urt Solidarität fennen wir aus der Bergangenheit, fie hat aber keinerlei wirtschaftliche Begründung, ist nicht etwa dadurch berechtigt, daß ein innerer volkswirtschaftlicher, unlöslicher Zusammenhang mifchen beiden Arten bon Bollen bestände, dies buntle Bort über Golibaritat vertleidet vielmehr die politischen Sintergrunde einer jo einschneis benden wirtschaftlichen Magnahme. Die Industrie braucht die Solidarität, will heißen die Stimmen der Landwirtschaft, um sich ihren Hochschutzoll, in vielen Fällen direkt einen Prohibitivzoll in die Scheunen bringen zu lassen; und dies Apportieren läßt sich die Landwirtschaft dadurch bezahlen, daß sie ihre Stimmen nur hergibt gegen das Aquivalent hoher gebundener Getreidezölle und weiterer Zölle auf die wichtigsten menschlichen und tierischen Nahrungsmittel. Ein Gegenseitigkeitsgeschäft also zwischen den beiden entscheidenden Schichten der Bestigenden — auf Kosten der großen Wasse der Konsumenten und damit der eigentlichen Produzenten.

Und die Regierung wie die sie stützenden Parteien drängen mit unerhörtem Nachdruck darauf, daß dieses sehr umfangreiche Gesetzent in wenigen Wochen verabschiedet sei. Diese Kreise scheinen dabei vorauszusetzen, daß die deutsche Bolksvertretung mit derselben Oberslächlichteit zu Werke gehen würde, als dies die Regierung selbst in ihrer mehr als dürftigen, geistig armen Begründung tat. Welches sind denn die Hauptargumente der Regierungsvorlage?

1. Der gegenwärtig gültige Zolltarif sei kein brauchbares Instrument mehr zu den zu führenden Handelsvertragsverhandlungen mit den berjchiedenen Staaten, da seit 1902 starke Beränderungen in der deutschen Wirtschaft eingetreten und da außerdem ein großer Teil unserer Bertragspartner sich mit hohen Zollmauern umgeben habe; um aber gegen diese ankämpsen zu können, musse auch Deutschland sich einen Tarif mit entsprechenden Zollsähen schaffen.

Der erste Teil dieser Begründung könnte fast überzeugen — denn in der Tat tann man die Entwicklung innerhalb der deutschen Industrie mahrend der letten beiden Jahrzehnte nicht leugnen. Und doch fann diese Argumentation nur bestechend sein für denjenigen, der nicht gang bertraut ist mit der Materie. Denn sonst wurde ihm sofort der fehr triftige Einwand einfallen, daß wir es ja schon längst nicht mehr mit dem alten Tarif von 1902 in feiner ursprünglichen Form zu tun haben! Auf dem Wege der verfürzten Besetzebung, durch Berordnung, zum Teil auf Grund der Ermächtigungsgesetze find in den letten 2 bis 3 Jahren von dem 946 Positionen des Tarifs bon 1902 239 Bositionen vollkommen und 38 Bositionen teilweise heraufgesett worden, und zwar teilweise bis zu 300 Prozent der früheren Gate! Eine Anpassung an die beränderte Situation scheint uns daher zum Teil fogar mehr als reichlich vorgenommen worden zu fein. Vergeffen wir aber nicht, daß wir es auch bei der Borlage nur mit einem Brovisorium zu tun haben, darum ja die Bezeichnung "fleine Zollvorlage". Gine "große" fteht uns bemnach noch bevor, so daß auch mit dem jegigen Geset das lette Wort noch gar nicht gesprochen sein soll. Um so mehr haben wir aber Ursache, zu erklaren, daß für ein Provisorium es genügt hatte, wenn die Regierung uns zunächst einmal diejenigen noch nicht heraufgesetten Bositionen bekanntgegeben hatte, bon benen fie uns nachzuweisen hatte, daß der bestehende Rollichut nicht genüge.

Noch fadenscheiniger aber ift die Begründung mit dem hohen Schutzell ber andern. Bem man auf diesen verweist, so geschieht dies regelmäßig mit der Betonung, wie dieses gegenseitige Abschließen voneinander den internationalen Barenaustausch hemme. Hat sich die Regierung nicht auch

einmal die Frage vorgelegt, ob es wirklich sehr weise gehandelt ist, ein Ubel dadurch bekämpsen zu wollen, daß man ihm selber versällt? Hält man dieses starre Abschließen der verschiedenen nationalen Bolkswirtschaften voneinander für ein Übel und dem notwendigen internationalen Warenaustausch abträglich, dann sei man sich doch darüber klar, daß man selbst zur Aufrechterhaltung dieses übels beiträgt, wenn man es zum Prinzip seiner eigenen Politik macht. Das beweist doch die eigene Argumentation der Regierung am eklatantesten! Aber ganz ebenso, wie die deutsche Regierung sich heute auf den hohen Zoll der anderen beruft, um ihren eigenen einzuführen, können morgen andere Staaten sich auf den deutschen Hochschutzoll berufen, um ihren Bölkern die gleiche Last aufzubürden. Das bedeutet aber in seiner praktischen Wirkung nichts anderes als die Verewigung eines Spstems, das angeblich von allen Seiten bedauert und verurteilt wird.

Ein weiteres wichtiges Moment tritt hingu. Benn Deutschland-fich auf andere Länder mit Schutzoll beruft fo mare boch erft einmal - wenn man wiffenschaftlich vorgeben wollte - die Borfrage zu prüfen, ob denn wir uns mit diesen anderen Ländern in genau der gleichen Lage befinden, ob die Borausjehungen in berfelben Beije für uns gutreffen, wie für diefe. Diefer Mühe unterzieht sich die Regierung begreiflicherweise nicht, denn sonst hätte fie feststellen muffen: Die Sauptionturrenglander Deutschlands befinden fich in einer grundfaslich bon ber unferen berichiedenen Lage. Berüdfichtigt man die Gebiets- und bor allem die bedeutenden landwirtschaftlichen und induftriellen Robstoffverlufte, die durch den Friedensvertrag hervorgerufen find, fo bleibt unbestritten, daß Deutschland in seiner heutigen Berfaffung in ftartftem Mage auf die Einfuhr ausländischer Lebensmittel und Robstoffe angewiesen ift, daß es also felbst auf eine ftarte Ginfuhr bedacht fein muß. um überhaupt imstande ju fein, das Ziel der Exportsteigerung, des Exports überschuffes zu erreichen. Und zwar muß dieser Export dann aus den Brobutten der Qualitätsarbeit, aus den Waren der Fertig- und Berfeinerungsinduftrie bestehen. Bang anders aber fteht es mit den Sauptfonfurrengländern deutscher Ware, mit England, Frankreich und ben Bereinigten Staaten. Ansbesondere das lettere Land tann sich völlig aus den Robstoffen und Produtten feiner eigenen Bolfswirtschaft erhalten. Es bedarf teiner besonders tiefgebenden volkswirtschaftlichen Schulung, um zu erkennen, daß Staaten mit derart diametral einander entgegengesetten Eriftengbedingungen nicht schablonenhaft gleiche wirtschaftliche Maknahmen treffen fonnen.

Seit Monaten und Jahren ruft man immer lauter in Deutschland nach der Notwendigkeit der Biedereingliederung in die Beltwirtschaft. Diesen weltwirtschaftlichen Anschluß aber machen wir uns selbst um so schwerer, je mehr wir beslissen sind, uns selbst dagegen Schranken aufzurichten.

2. Es handle sich bei der Borlage nur um ein Verhandlungsinstrument, um dadurch Kompensationen von der Gegenseite erreichen zu können. Zu dieser Behauptung im striktesten Widerspruch steht die Festsehung von gebundenen Zöllen für Getreide, Zollsähen also, die auch auf dem Verhandelungswege nicht herabgesett werden dürfen. Nach dem Willen der Regierung sollen vielmehr die deutschen Unterhändler hinsichtlich der Getreides

zölle mit gebundenen Sanden an den Berhandlungstisch schreiten, auf diesem Gebiete sind fie außerstande, irgendwelche Zugeständniffe zu machen, und damit ift es ihnen auch unmöglich, Kompensationen des Auslandes durch herabsetung des Tarifs berauszuholen. Gegen diese Bindung der Bölle gerade auf diefes wichtigfte Maffennahrungsmittel aber muffen wir uns um so entschiedener wenden, als gerade jest der günstigste Augenblick ift, um das im Bulowtarif von 1902 eingeführte unglüchfelige Pringip wieder los zu werden. Wir hatten ichon in unseren früheren Auffagen über die Betreidezölle darauf hingewiesen, daß der Schutzoll eine starte und stete Steigerung der Bodenpreise und damit auch eine wachsende Berichuldung zur Folge hatte. Run ift in der Zeit der Inflation diese landwirtschaftliche Berichuldung, die im Frieden total rund 15 Milliarden betragen hat, fast reftlos berichwunden und die feit der Stabilifierung aufgenommene neue Brundichuld ift felbstredend noch nicht erheblich. In normalen Friedens= zeiten aber mare ein Abschaffen bes Getreidezolls auf die Schwierigteit geftogen, daß dadurch die Rentabilität der Landwirtschaft und damit auch die Bodenpreise gesunten waren, so daß diese Abschaffung mindestens für einige Beit die Großlandwirtschaft in eine schwierige Lage gebracht hatte. Run haben wir aber beute den gludlichen Zustand zu verzeichnen, daß feit 1914 die Getreidezölle aufgehoben und noch nicht wiedereingeführt find; ihre endgultige gesetliche Abichaffung fonnte also im Augenblid ohne den fonft zu erwarten gewesenen Schaden für die Landwirtschaft erfolgen.

Ift somit auf dem Gebiet der Agrarzölle die Behauptung, es handle sich nur um einen Berhandlungstarif, schon völlig hinfällig, so ist es ebenso unzutreffend für die Industrie. Die starke, außerordentliche Erhöhung vieler wichtigster Einfuhrwaren kann vielmehr nur allzu sehr dahin wirken, daß das Ausland dadurch ebenfalls seine Tarise in die Höhe treiben läßt. Ein solches Borgehen würde logischerweise unsere Bertragsverhandlungen nicht erleichtern, sondern umgekehrt uns zwingen, noch weitere Zugeständnisse machen zu müssen, um nur für unseren zu steigernden Export einen aus-

ländischen Martt finden zu können.

3. Der Schutzvell habe zum Ziele, durch Fernhalten der ausländischen Konkurrenz eine Steigerung der eigenen inländischen Produktion sowohl auf agrarischem wie industriellem Gebiet hervorzurusen. Und der Landwirtschaftsminister Graf Kanitz fügte dem für die Landwirtschaft noch die schöne Berspektive hinzu, daß, wenn auch zunächst durch die Zölle eine Preisteigerung eintrete, diese doch dadurch überwunden werde, daß die erhöhten Preise zu einem verstärkten, intensiveren Andau führen und schließlich zur vollen Bestiedigung unseres eigenen Ernährungsbedarfs auf eigener Scholle zu ermäßigten Preisen; denn gesteigerte Produktion erhöhe das Angebot und bewirke schließlich einen Preisdrung.

Es wird nach allem Borausgegangenen niemanden mehr in besonderes Erstaunen versehen, daß der Minister wie die Regierung nicht einmal den Bersuch unternahmen, für solch fühne Shpothesen einen Nachweis zu führen. Bas uns allerdings nicht der Pflicht enthebt, den Dingen auf die Spur zu gehen. Und da geraten wir auf den sehr charafteristischen Umsstand, daß fast alle namhasten Wirtschaftswissenschaftler einen völlig entsaegengesetzen Standpunkt als Resultat ihrer Forschungen einnehmen. Wir

brauchen uns hierbei nicht auf den grundsätlichen Freihändler, **Brofessor** Lujo Brentano, zu berusen. Nein, gerade die bisherigen wissenschaftlichen Bersechter des agrarischen Schutzolls, wie Prosessor Aereboe, Prosessor Sering u. a., lehnen diesen für die heutige Lage Deutschlands ganz entschieden ab. Besonders Prof. Aereboe ist es, der bei Untersuchung der heutigen Agrartrise zu dem Resultat kommt, daß Hochschutzölle eher zu einer Berhätschlung der Landwirtschaft sühren, weil nun einmal das Gesetz der Trägheit auch zuweilen auf den Menschen Anwendung sinde. Wenn aber eine Wirtschaftsgruppe die erforderliche Rentabilität auf der Grundlage erhöhter Preise erreichen könne, dann sei damit zu rechnen, daß sie sich nicht der Mühe unterziehe, besondere Anstrengungen zur Berbesserung und Intensivierung der Produktion zu machen, um auf diesem unbequemeren Bege das gleiche Ziel zu erreichen. Nicht als Ansporn dienen solglich die Zölle, sondern weit mehr als Bequemlichkeitsprämie.

Das Argument der vollkommenen Selbstversorgung Deutschlands auf eigener Scholle aber hat bezeichnenderweise Graf Kaniß selbst bereits in der Ausschußberatung preisgegeben, indem er erklärte, daß dieses Ziel nicht nur so leicht nicht erreichbar, sondern sogar nicht einmal erwünscht sei, weil nämslich zur Mehlbereitung der bessere ausländische Weizen zur Mischung mit

dem deutschen unentbehrlich.

In diefem Zusammenhange aber auch ein grundsätliches Wort zu bem Gedanken, daß es erstrebenswert fei, ein Land in feiner Berforgung und Produktion möglichst vollkommen unabhängig vom Auslande zu machen. Einen folden Zuftand nennt die Biffenschaft "Autarfie". Saben wir ichon oben in anderem Zusammenhange ausgeführt, daß bei Deutschlands jeniger Broduktionsgrundlage die völlige Berforgung aus dem eigenen Boden eine Utopie ift, fo wollen wir auch nicht verfennen, daß wir diese Unmöglichkeit auch nicht in der Beije zu beklagen haben, als es die Bertreter des Gedankens der Autartie tun. Duß doch unfer volkswirtschaftliches Biel, ebenfo wie das aller anderen Bolfswirtschaften fein, ben bochstmöglichen Ruteffekt der Arbeit zu erzielen. Dies ist aber nicht möglich in all jenen Broduftionen, für die wir im eigenen Lande feine gunftigen Borbedingungen. fei es im Sinblid auf Robstoff, Frachtlage, Arbeitsfrafte ufm. borfinden. wahrend andere Staaten hierfür befonders borteilhafte Bedingungen befiben und barum fehr viel billiger produzieren konnen. Warum follen wir darum hierfür Arbeitskraft vergeuden, die wir viel nupbringender dort verwenden fonnen, wo wiederum unfere Borbedingungen bei weitem gunftigere find, als in anderen Ländern? Aus diefen Ertenntniffen beraus ift im jahrzehntelangen Berben die internationale Arbeitsteilung entstanden, und es mare vollswirtschaftliche Bergeudung, fünftlich auf dem Bege bes Sochichutzolls organisch Gewordenes ftoren zu wollen, um einem Bhantom nachzujagen - ober aber um bie Ruliffe für bas Brofitftreben beftimmter Schichten zu liefern.

Der Weltkohlenmarkt im ersten Quartal 1925

Dr. Jubith Grunfelb (Jena)

Die Depression, die gegenwärtig in der Weltwirtschaft vorherrscht, kommt in der Lage des Kohlenmarktes besonders zum Borschein. Widerspiegelt doch der Kohlenmarkt stets den jeweiligen Grad der industriellen Belebung oder umgekehrt die industrielle Stagnation, die ein Sinken der Kohlennachsrage im Gesolge hat. Der Hauptgrund für den Kückgang des Kohlenbedarfs, der sich gegenwärtig so fühlbar macht, ist in der internationalen Absaktriss auf den Warenmärkten zu suchen. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit bedroht daher gegenwärtig die Kohlenarbeiter in den meisten Ländern, die Kohle produzieren.

Bor furgem erflärte John 2. Lewis, ber Borfitsende bes Berbandes ameritanischer Grubenarbeiter, daß die ungunftige Lage ber ameritanischen Rohleninduftrie fast die Salfte der Grubenarbeiter in den Rohlemminen zwingen werde, sich nach anderer Beschäftigung umzusehen. Während des Krieges wurde jedes Lager, das die Möglichkeit eines Gewinnes bei den damaligen hohen Rohlenpreisen bot, bearbeitet, so daß schließlich die Rohleninduftrie einer überentwicklung anheimfiel. Nach und nach swangen dann die infolge ftarter Konfurrenz gesunkenen Breise, eine Mine nach der andern zu schließen, so daß im Dezember 1924 nur noch etwas über 69 Brozent im Betrieb waren. Ein amtlicher Bericht bom gleichen Monat zeigt, daß in 10 Prozent diefer Minen nur 24 Stunden in ber Woche gearbeitet wurde. Gegenwärtig empfangen 120 000 Grubenarbeiter und beren Angehörige Unterftützungsgelber feitens ber Fürforgetaffe des amerikanischen Berbandes der Grubenarbeiter. Abgesehen von den eingeschränkten Absahmöglichkeiten für Rohle hat auch die zunehmende Berwendung eleftrischer Kraft in den Kohlengruben zu dem verminderten Bedarf an Arbeitsträften beigetragen.

Die vor kurzem veröffentlichte englische Rohlenstatistik für das lette Biertel des vergangenen Jahres gewährt interessanten Aufschluß über die gesamte Wirtschaftsbilanz des englischen Kohlenbergbaus im Jahre 1924,

wie aus folgendem zu erfeben ift:

| 1924 | Bierteljahr | | | | |
|---|---|--|--|--|--|
| inga paning distriction and the absence in a particular and a contract of the | erftes | 3weites | brittes . | viertes | |
| Sefamte Förberung Mill. Tonnen Davon verkauft Millionen £ Gefamtkoften Millionen £ Erlöß auß verkauften Rohlen £ Sewinne £ Sejdhäftigte Arbeiter Millionen Böhne pro Tonne Schilling Berkaufspreiß pro Tonne | 67 61,2 54,6 88,5 63,2 8,5 1,111 12/7 20/7 47/11 88 | 61,5 56,8 56,9 38,5 56,9 2,9 1,107 13/8 20/2 19/3 | 59,2 54,1 51,8 37 51,8 — 1,083 13/8 19/1 19/1 | 62,4 57 52,2 87,2 54 1,8 1,079 13/1 19 | |
| Gewinne pro Tonne Bence | 17,8 10/2 | 12 17,5 10/11 | 17,8 10/10 | 17,7 10/7 | |

Danach hat sowohl die Förderung als der Absat im letten Biertel 1924 gegenüber dem dritten zwar zugenommen, sie waren aber erheblich geringer als im ersten Omaxtal des Jahres. Dementsprechend sind auch die Gesamtkosten zurückgegangen, allein der Erlös aus den verkauften Kohlen war im letten Viertel 1924 bedeutend geringer, weil der Kohlenpreis von 20/7 im ersten Viertel auf 19 sh. im letten Liertel 1924 gesunken ist, in-

folgedeffen find die Bewinne ftart heruntergegat gen. Die genaue Untersuchung der Lage des englischen Bergbaus, mit der fich gegenwärtig eine fpezielle Kommiffion aus Arbeitgebern und Arbeitern befaßt, gewinnt besondere Bedeutung, da im Juni das Lohnübereinkommen der englischen Grubenarbeiter mit den Arbeitgebern ablief und man mit barten Lohnfampfen rechnete. Ingwischen haben die englischen Rohlenarbeiter in Unbetracht der ichlechten Lage des Bergbaus beichloffen, von den beabsichtigten Lohnforderungen vorläufig abzusehen und das abgelaufene Ubereinkommen mit den Arbeitgebern auf der alten Bafis zu berlängern. Damit ift die Streifgefahr gunachft befeitigt worden, wenn auch fernerhin eine monatliche Kündigungsfrist für dieses Abkommen gilt. Es handelt sich dabei nur um einen vorübergehenden Bergicht der Bergarbeiter auf höhere Lohnforderungen. Die raditalen Mitglieder innerhalb der Gewertschaften find nach wie vor der Unficht, daß die Schwierigkeiten lediglich burch Nationalifierung des Rohlenbergbaus beseitigt werden könnten und auf das pribatfapitaliftifche Shitem gurudzuführen feien. Daß die englischen Bergarbeiter zu ernften Rampfen ruften, geht baraus hervor, daß fie fich um die Wiederaufrichtung bes Bundes mit den Gifenbahnern und den Transportarbeitern bemuhen, ber bei bem großen Rohlenftreit 1921 gelöft murbe.

Die oben erwähnte Rommiffion aus Arbeitgebern und Arbeitern hat fich bisher angesichts der scharfen deutschen Konkurrenz mit den deutschen Broduftionstoften befagt und u. a. folgende intereffante Feststellungen gemacht: Die deutschen Löhne sind im Durchschnitt seit dem Jahre 1913 bon 5,42 M auf 6,24 M pro Schicht gestiegen; die Ausbeute pro Mann und Schicht ift gleichzeitig von 0,92 auf 0,88 englische Tonnen gesunken. In England haben fich dagegen die Lohnkoften von 6 sh 101/2 d auf 13 sh 63/4 d gefteigert, fie find also bobbelt fo hoch wie in Deutschland, während die Musbeute relativ noch ftarter gesunken ift, nämlich von 1,01 auf 0,89 Tonnen. In Deutschland beträgt der Lohnanteil an den Broduftionstoften nur 50 Brozent, wahrend er in England 70 Prozent ausmacht. Diefe Berteuerung der englischen Broduktion hat stattgefunden, tropdem die technische Bergwerksausruftung gewiffe Fortidritte zu verzeichnen bat. Go hat gum Beispiel im letten Sahrzehnt die Bahl der unterirdisch arbeitenden mafchinellen Roblenzerfleinerer im englischen Bergbau von 2897 auf 6830 Stud zugenommen. Die Bahl ber Beforderungsmaschinen stieg bon 377 auf 1373 Stud und die Bemvendung elettromotorifcher Rraft erhöhte fich bon 629 000 auf 1 482 000 PS.

Die Untersuchungen der erwähnten englischen Kommission, die ihre Arbeiten fortsett, gewinnen auch für Deutschland ein aktuelles Interesse, da gegenwärtig in Norddeutschland ein hestiger Kampf zwischen der alteingeführten englischen Kohle und der durch Borzugsfrachten für diese Ge-

biete fünftlich verbilligten Ruhrfohle sich entwidelt.

Betrachtet man die Kohlenförderung, so fällt es auf, daß nur die Bereinigten Staaten im Jahre 1924 im Bergleich zum Borjahr einen Förderrückgang um 75 Millionen Tonnen zeigen. In sast allen übrigen Kohlensändern ist die Förderung dagegen gestiegen. Bor allem erhöhte sich die beutsche Steinkohlengewinnung von 62,2 im Jahre 1923 auf 118,8 Millionen Tonnen im Jahre 1924. Der Produktionssteigerung stand aber überall ein Minderverbrauch gegenüber. Diese ungünstigen Absaverhältznisse haben nun, wie aus den neuesten statistischen Angaben hervorgeht, bereits auf die Kohlensörderung zurückgewirkt. Die Steinkohlengewinnung der wichtigsten Kohlensänder stellt sich nämlich für das erste Viertelsahr 1925 solgendermaßen dar (in Villionen Tonnen):

| the fire descriptions | | | | | 1, | . Bte | rteljahr 1924 | 1. Bierteljahr 1925 |
|-----------------------|---|-----|-----|-----|----|-------|---------------|---------------------|
| Bereinigte Staaten | | | | | | . 1 | 145,2 | 183,0 |
| Großbritannien | | | | | | | 72,7 | 67,2 |
| Deutschland | | | | | | | 29,3 | 33,9 |
| Granfreich (influfive | 5 | aar | get | iet |). | | 14,8 | 15,8 |
| Belgien | | | | | | | 6,4 | 6,1 |
| | | | Bu | fan | ım | en ! | 268,4 | 256,0 |

Danach ift die Weltproduktion insgesamt um 12 Millionen Tonnen zurückgegangen. Absolut ist die Abnahme am stärksten in den Vereinigten Staaten, wo sie 12,2 Millionen Tonnen beträgt, es folgen Großbritannien mit 5,5 Millionen Tonnen und Belgien mit 0,3 Millionen Tonnen Förderabnahme. Bei Deutschland ist dagegen eine Zunahme um 4,6 und bei Frankstellen.

reich um nabezu 1 Million Tonnen zu verzeichnen.

Bahrend die ungunftigen Absatverhaltniffe in den Bereinigten Staaten auf ben berminderten inländischen Bedarf gurudzuführen find, hat bie Abnahme ber englischen Roblenforderung ihren letten Grund in dem Rachlaffen der auswärtigen Nachfrage und der Konkurrenzunfähigkeit. In England feiern heute bereits 250 Bechen, und die Bahl der Arbeitslofen im Rohlenbergbau hat bei einer Gesamtbelegichaft bon rund 1 Million ben boben Stand bon 150 000 Mann erreicht und ift in Bunahme begriffen. Im erften Bierteljahr 1925 führte Großbritannien 13,1 Millionen Tonnen aus gegenüber 15,7 Millionen Tonnen im gleichen Zeitraum bes borigen Sahres. Die deutsche Rohlenausfuhr betrug im erften Bierteliahr 1925 über 3 Millionen Tonnen und hat fich gegemiber der gleichen Zeit bes Borjahres, in der fie noch gang unbedeutend mar, nahezu berzehnfacht. Die Ruhrtohle hat die britische Roble nicht nur aus Deutschland fast gang verdrängt, sondern die Ruhrtonzerne haben auch in Solland, Bortugal, Griechenland, Stalien, Argentinien ufm. neue Abnehmer gefunden, die bisher ausschlieflich englijche Roble bezogen hatten. Im erften Quartal 1925 tonnte Deutschland feine Rohlenausfuhr nach Solland fo erheblich fteigern, daß es bereits mit 82 Brogent an der gefamten Ginfuhr in Solland beteiligt ift. Bur gleichen Beit ging die Ausfuhr Englands nach Solland um 50 Brogent, Diejenige Belgiens um 45 Brozent gurud. Man beflagt in England auch ben Berluft bes italienischen Marttes, nachdem die italienischen Staatsbahnen (bem Beiipiel ber frangösischen Bahnen folgend) die Auflösung ihres feit 17 Stahren in Cardif bestehenden Einfaufstontors beschloffen haben. Größere ruffifche Rohlenerporte nach Stalien, die in den letten Bochen zu beobachten waren.

riefen in England eine gemiffe Beunruhigung herbor. Befonders ungunftig ericheinen die gufunftigen Entwidlungsmöglichfeiten der englischen Roblenindustrie, wenn man bedenft, in wie startem Dage ihre Sauptfunden, die

Sandels- und Rriegsflotte, zur Olfenerung übergeben.

Much in Frankreich, das bisher noch als einziges Land seine Förderung glatt unterbringen konnte, macht fich bereits die rudläufige Kohlenkonjunktur bemerkbar. Mit der Saarproduftion reicht die heutige Rohlenförderung Frankreichs bereits gur Dedung des Gesamtbedarfs bin. Die Saartoblendepots haben sich im April allein (bei Feierschichten) um 100 000 Tonnen bermehrt. In Belgien wurde bei einer über den Borfriegeftand geftiegenen Broduction die Absattrife noch durch das hohe Preisniveau verscharft. Gehr ichlecht fteht es um den polnischen Bergbau, der hauptfächlich auf den Abfat nach Ungarn und Ofterreich angewiesen ift. Aber Ungarn schützt sich vor der Einfuhr durch enorme Frachten für Importfohle und in Ofterreich dedt der Inlandsbergbau bereits zirka 40 Brozent des ohnehin nicht fehr bedeutenden Besamtbedarfs an mineralischen Brennftoffen. Auch Die Lage ber tichecho-Namatischen Reviere ift ziemlich schlecht. Es wird nur an 4 bis 5 Tagen in ber Boche gefördert, der Export an Braunfohle finft von Monat zu Monat.

Bas die Depots betrifft, so stellen sich in den wichtigften Revieren die Lagerbeftande berzeit ungefähr wie folgt: Ruhrrevier 10 Millionen Tonnen. England zirfa 80 Millionen Tonnen (das ift eine Biermonatsproduftion), Belgien 1,6 Millionen Tonnen, Polen 1,5 Millionen Tonnen und Tichecho= flowafei zirfa 1,5 Millionen Tonnen. Solche Lagerbestände waren feit Menidengebenten nicht auf den Salben. Auf dem Rohlenhandelstag, der bor turgem in hamburg stattgefunden hat, wies der Reichstohlenkommissar Stut darauf bin, daß heute ein Blus von Forderung gegemüber Berbrauch von 240 Millionen Tonnen Rohlen jährlich in der Belt bestehe. In Deutsch-

land betrage biefes Blus 20 Millionen Tonnen.

Bie die Dinge gegenwärtig liegen, dürfte die Absakfrise im Kohlenberabau in den tommenden Monaten noch schärfere Formen annehmen. Die Brundtendengen der tabitaliftifchen Wirtschaft, die bon jeher in der Richtung einer Scheinüberproduftion wirften, weil ja die arbeitenden Bolfsichichten wohl viel produzieren, aber wenig tonsumieren durfen, haben in ber Rachfriegszeit eine enorme Bericharfung erfahren. Der Drud, ber gegenwärtig auf ben wichtigften Warenmartten laftet, ift offenfichtlich die Austrirfung biefer Tatfache.

Eine deutliche Warnung

3. Belina (Auffig, Tichechoflowatei)

Die öfterreichische Arbeiterkammer hat dem Internationalen Arbeits. amt bezw. bem Bolferbund den Antrag unterbreitet, daß die Auswanderung bon 50 000 Arbeitern nach Amerika ermöglicht werde. Wir wollen hier nicht bavon sprechen, ob die Absicht nicht etwa am Objekt scheitern wurde, ob uns gewohnte Lebens- und Arbeitsbedingungen nicht vielleicht die öfterreichischen Arbeiter allzu hart bedruden wurden, jo den Erfolg der Aftion in Frage ftellend.

Was der volkswirtschaftlichen Betrachtung bedarf, ist die einfache und nadte Tatsache, daß unser mitteleuropäisches Wirtschaftsgetriebe heute schon fo weit ist, daß es den Menschenerport braucht, nachdem der Warenerport in wefentlich andere Bahnen gelenkt wurde. Jede Bolkswirtichaft benötigt ein bestimmtes Gleichgewicht, muß irgendwie in Ginnahmen und Ausgaben balancieren. Die modernen Industriestaaten führen Waren ein, denen eine entsprechende Aussuhr gegenüberstehen muß, wobei diese Aussuhr eventuell auch ausgeglichen werden fann durch eine aftive Zahlungsbilanz, indem zum Beispiel durch Fremdenzustrom mehr Geld ins Land kommt als hinausgeht (Schweiz). Beide Möglichkeiten fteben heute Ofterreich nicht offen. Es ift ein Staat, herausgeriffen aus einem früher festgefügten Wirtschaftsgebaube, und feine Gorgen find nicht die feinen allein. In fie teilen fich alle Rechtsnachfolger des früheren Wirtschaftsgebietes, ganz besonders jene, die zu staatlichem Leben überhaupt erst erschaffen wurden, darunter vorab die Tschechoflowatei, in weiterem Abstand Bolen und ichlieflich Ungarn. Alle dieje Staaten leiden unter der wirtschaftlichen Berriffenheit, es fehlt ihnen die Einheit des Absatgebietes, die Kontinuität, auf welche das gemeinsame Wirtschaftsleben aufgebaut war. Sie find dem großen Ronfurrenggetriebe bes Weltmarktes überliefert und ermangeln der Fortschritte der Weltproduktion, fo konkurrenzunfähig und damit in den Zustand einer Dauerkrije versett. Ofterreich wird feine 100 000, die Tichechoflowakei ihre 200 000 Arbeitslofen nicht los werden, folange die heutigen chaotischen Berhaltniffe bestehen.

Man berfucht ja allenthalben, ein Rezept für die Behebung der Birt. ichaftsschwierigkeiten zu finden. Nachdem bas Rapital immer auf der Linie bes geringften Biderftandes feine Bofitionen verteidigt, der Rampf im Staat wesentlich leichter ift als etwa die Amerikanifierung der Birtichaft mit ihren weit ausgedehnten Investitionen und dem toftspieligen Studium des Arbeitsprozeffes, feben wir zunächft in gang Mitteleuropa ben Rampf um ben Schutzoll. Er foll die Barritade gegen die Beltfonfurreng bilden - nur baf er leiber auch die Golbeier legende Benne erichlägt. Denn da ber Schutsoll immer die unangenehme Tendeng hat, Bechfelwirfungen zu erzielen, fo würde Mitteleuropa bald, ginge es nach den Blanen ber Schutzöllner, in ein mauerstarrendes Gebege einander befämpfender Wirtschaftsgebiete werden. Mun find aber alle mitteleuropäischen Staaten Exportstaaten, manche gang prononcierte Exporteure, und man mag sich vorstellen, wie etwa tschechoflowakische Waren nach Deutschland kommen, wenn die Ginfuhr deutscher Produtte mit hohen Schutzöllen gedroffelt wird, mag ermeffen, welche Freude die öfterreichische Wirtschaft an der polnischen Ginfuhr haben wird, wenn ihren Waren der polnische Martt vertveigert wird! Schon diese knappe Uberlegung mag bartun, wie wenig bas Mittel bes Schutzolls die bestehenden Note zu beseitigen bermag, wie es ben Ring nur besto schärfer ziehen, die einander abschliegenden Länder immer ichmerglicher isolieren mußte.

Indessen ist es nicht diese Tatsache allein, die uns veranlaßt, dem Schutzzoll zu bekämpfen. Der Schutzoll ist immer, mag er so oder anders maskiert werden, eine Faulheitsprämie für die geschützte Industrie. Sie gibt schon mit der Forderung nach dem Schutzoll die Konkurrenzunsähigkeit gegenüber dem Ausland zu und wünscht nun, daß der Staat ihr helse, trop dieser Schwäche leben zu können. Untersucht man aber die alte österreichische Induftrie, jo wird man finden, daß alle Beschwerden ber heutigen Zeit ihre Unfache eben in dem glangend ausgebauten Schutzollinftem der Monarchie hatten. Die Industrie war völlig auf den Inlandsabsat eingestellt, die Auslandstonfurrenz wurde ferngehalten. Damit entfiel auch der Anreiz gum weiteren Ausbau der Werfe und der Fachmann wurde heute erschrecken, fahe er manche tichechoflowafische Gifenwerte, Giegereien, Maschinenfabrifen. Sie hatten es auf Grund der Schutzölle einfach nicht notwendig, mit der technischen Weltentwicklung zu gehen. Der Ofterreicher merkte im Ausland staunend, wie weit beffer der ausländische Arbeiter lebte denn der öfterreichische, wie trot höherer Löhne die Waren billiger waren als zu Hause. Die Schluffolgerung zu ziehen, tam ihm nicht bei, und doch liegt fie heute, da die Folgen des Weltfrieges grausom ein Scheinidoll zerriffen, beutlich bor uns. Die öfterreichische Industrie war in sich nicht Tebensfähig, fie war aufgebaut auf einem ungeheuerlichen Protektionismus der öfterreichischen Regierungen, die um jeden Preis ihre eigene Produktionsbafis haben wollte und mußte. Seute fehlt der alle Unterlaffungen bededende Schleier des großen, umhegten Absatgebietes, und allein auf fich gestellt, erweist diese Industrie ihre Unfahigfeit, weiter zu leben.

Das ist der eigentliche Grund sener chronischen Wirtschaftskrise, die seif dem Jahre 1918 nach einer kurzen Scheinblüte die Bolkswirtschafter aller Nachfolgerstaaten bedrückt. Der Antrag der österreichischen Arbeiterkammer ist die zum erstenmale klar ausgesprochene Erkenntnis, daß diese Krise nicht von jener Art ist, wie wir sie aus den früheren Zuckungen des kapitalistischen Birtschaftslebens kennen, sondern daß ihre derzeit nicht behebbaren Gründe

ganz wo anders liegen.

Und nun foll diefer Schutzoll, ber den Teilruin ber altöfterreichischen Industrie bewirfte, das Seilmittel der Gegenwart sein! Der Rapitalismus verfett fich einen argen Schlag ins Beficht, wenn er fo eilfertig fein neuestes Serum gegen die Birtichaftstrife anpreift. Wo bleibt feine wirtschaftsliberaliftische Bergangenheit, in deren Zeichen er fiegte? Wo bleibt der Rampf gegen die Bunfte, die zu einem Semmnis der Broduttionsentfaltung murden, wo die Erfenninis, daß nur der freie Ronfurrengfampf imftande: fei, der Wirtschaft zu geben, wessen sie bedarf? In diesem einen Buntte hatte er recht und wir feben überall, wo man rudfichtslos diefe Tendeng berfocht, eine ungeheure Blüte des Kapitalismus, wobon wohl Amerika allein deutlichftes Beifpiel ift, eine Blute, welche die fleinlichen Rlagen der mittels europäischen Rolonie des großen Weltfapitalismus desto erstaunlicher werden läft. Die Industrie war zu faul, weil fie pramiiert worden ift, und ber einzige Ginn der Schutzollforderungen ift heute wohl der, daß nunmehr auch in aller Form die Faulheit prämiiert werden foll. Worauf grundet fich diese Forderung? Bewif, die Gubstanzen haben durch die ungeheuerliche Inflationswelle, die alle in Betracht tommenden Länder ergriffen hat, ihre Befiter gewechselt, Bermögen find gewonnen und berloren worden - aber ihr innerer Wert ift immer noch da. Daß Spekulationsgewinner bom Schlage ber Stinnes, ber Caftiglioni, ber Weimann nicht gebaut haben, sondern nur rafften, technisch Unbollendetes mit technisch Unbollendeterem ausammenschweißten, daß der Typus des modernen Unternehmers in Mitteleuropa überhaupt nicht existiert, daß man unter Amerikanisierung der Wirtschaft nur vermehrte Ausbeutung der Arbeiter versteht, das sollen heute die Konsumenten mit teurem Geld bezahlen? Es ist Bermessenheit, solches zu fordern, Berkennung aller staatlichen Notwendigkeiten, der Bermessenheit

zu folgen.

2222

Dier erwächst der Arbeiterschaft, um deren Existenz es in erster Linie geht, eine gigantische Aufgabe, deren Schwere erleichtert wird durch das Bewußtfein, daß es Borarbeit für den Sozialismus ift. Bo der Rapitalismus seine eigenen Ziele verkennt oder zu bequem ist, ihnen zu folgen, muffen unfere Gewertschaften eingreifen. Auf ihnen laftet die Berantwortung für die Bufunft. Richt nur Lohntampfe find es mehr, die fie gu führen haben, fie haben auch die Basis für den Erfolg zu schaffen. Die technisch minderwertige Industrie der jetigen Zeit wird jeden ernsteren Erfolg von vornberein unterbinden konnen, eben unter Berufung auf ihre in die Bezeichnung ber Konfurrenzunfähigfeit gehüllte Minderwertigfeit. Wir haben in Deutschland, in Ofterreich und in der Tichechoslowatei gesehliche Bertretungen ber Arbeiterschaft in den Betrieben, haben in anderen Ländern unsere Bertrauensmänner. Sie werden die Aufmertfamteit ber Arbeiterschaft auf die technischen Brobleme zu richten, die Arbeiteröffentlichkeit für die scheinbar lo gleichaultige wirkliche, nicht fünftliche Rentabilität ber Betriebe zu intereffieren haben. Jede Bilang wird auf ihren inneren Gehalt zu untersuchen fein, der Bewinn auf fein wahres inneres Mag, der Berluft auf die ihn bewirtenden Urfachen. Die Frage des Unschluffes Ofterreichs an Deutschland, jene der wirtschaftlichen Bufammenarbeit ber mitteleuropäischen Staaten, fie bleiben brennende Tagesprobleme, die mit der steigenden politischen Dacht bes Broletariats ihre Realifierung erfahren muffen. Der Rampf gegen ben Schutzoll aber, ber Rampf für ben technischen Ausbau ber Industrie, er ift eine Sache ber Bewertschaftsbewegung. Der Streif gemigt nicht mehr, einen Rampf erfolgreich abzuschließen, wenn die Boraussenungen nicht vorbanden find. Die Bafis der Kampfe hat fich verschoben. Wir muffen unfere Lattit im großen Makitab nach ihr richten, sollen wir nicht überall jenes Eingeständnis des Bankrotts der Wirtschaft machen, das fich im Berzweiflungsichritt der öfterreichischen Arbeiterkammer fundtut!

Die Normung'

g:::

Rarl Maier (Stutigart)

Der Normenausschuß der deutschem Industrie bemüht sich seif Jahren, auf allen Gebieten der Gütererzeugung eine Grundlage zu schaffen, um die technisch und wirtschaftlich unbegründete Bielfältigkeit in der Gütererzeugung zu beseitigem. Die Entstehung von Normen setzte schon in den ältesten Zeiten ein, sobald mur ein gewisser Kulturstand vorhanden war. Man war sich allerdings des Zwecks, den wir heute durch die Normung erstreben, noch in keiner Weise bewußt. Diese alte Normung bestand teils in einer Nach

^{*} Rach: "Die beutschen Industrienormen", Selbstverlag des Bereins beutscher Ingenieure und anderen Duellen.

ahmung bon durch Uberlieferung oder durch eigene Anschauung gewonnenen Erfahrungen bei alterlei Gebrauchsgegenständen, für die fich gewiffe Formen und Größen als zwedmäßig erwiesen haben, teils bestand fie in der Aufstellung gewiffer Borichriften und Bejetze, die den allgemeinen und den Sandelsverfehr der einzelnen Menschen und der Bolfer regeln follten. Uralte allgemeine Normen find zum Beispiel Mage und Gewichte, die Zeiteinteilung, die Mungnorm der einzelnen Länder, die Schrift u. a. mehr. Bas heute als eine Errungenschaft allerneuester Zeit hingestellt wird, ift also für ben Geschichtsforicher in Wirklichfeit gar nichts Neues, fondern nur eine sinngemäße Beiterbildung von Keimen, die bereits im Anfang aller Kultur festzustellen find. Die Amwendung der alten Norm, abgesehen bon den öffentlich-rechtlichen, war eine freiwillige. Sie war nicht durch die Notwendigkeit einer Ausführungsart erzwungen, die den Aufwand an Rörperfraft, Beift und Roften beim Biedervorfommen der Gegenstände herabmindern foll. Die Unwendung geschieht vielmehr auf Grund ber bestehenden Erfahrungen. ohne daran zu denken, wie neben der allgemeinen Berbollkommnung der Form eines Gegenstandes und vielleicht auch des Bauftoffes eine möglichit wirtschaftliche Festigung zu erreichen ware. Darauf tam es früher zunächst nicht an, benn die menschliche Arbeitsfraft galt fast nichts.

Das wirtschaftliche Denken ist erst im vergangenen Jahrhundert mit seiner besonders durch die Erfindung der Dampsmaschine eingeleiteten, außerordentsichen Entwicklung auf allen technischen Gebieten entstanden. Bor dieser Entwicklung und zum Teil noch während derselben vollzog sich die Fertigung der verschiedenen Gebrauchsgegenstände rein handwerksmäßig mit einer Stückahl, die der jeweiligen Bestellung durch den Käuser entstrach. Nur dei vielfältigen Gebrauchsgegenständen entstand der Zwang der

Anfertigung größerer Mengen auf Borrat.

Nur ganz allmählich wurde erkanut, daß sich ein Bedarf für zahlreiche Gegenstände überhaupt erst dadurch schaffen läßt, daß sie in größerer Anzahl, zwedmäßiger Aussührungsform und zu billigem Preise zum Berkauf gestellt werden und daß bei großen Stückzahlen die Heriselungseinrichtungen zu vervolkkommnen sind, wodurch einerseits die Preise gesenkt, anderseits die Güte der Erzeugnisse gesteigert werden kann. Diese Erkenntnis wurde durch das, was wir heute Bettbewerb nennen, start gesördert. Erst durch diese gelangte man zu der Überlegung, daß durch billigste Beschaffung des Baustosses in großen Mengen, durch möglichst baustossspanden Formgebung und möglichst geringen Auswand an menschlicher Arbeit, an Lohn und sonstigen Unkosen der Wettbewerb geschlagen werden kann. Bon der rein handwerksmäßigen. Herstellung und dom Zunstwesen aus gelangte man zur Gewerbesreiheit und in ihrem Gesolge mit dem sich steigernden Bedarf zur sahl und die Massenzeugung, die die gleichzeitige Serstellung größerer Stückzahl und die Massenzeugung gleicher Gegenstände zur Richtschnur hat.

Das Streben der einzelnen Unternehmungen, ihre Erzeugnisse im Interesse ber Wettbewerbsfähigkeit zu vervollkommnen und auszugestalten, führte zu vielen Auswüchsen; der Ehrgeiz, Erzeugnisse des eigenen Geistes zu schaffen, brachte für viele, sonst gleichartige Maschinen und Gebrauchsgegenstände die verschiedensten Konstruktionen und dieses Bestreben wurde noch bestärkt durch die Tatsache, daß der Käuser des betreffenden Gegenstandes

oder der Maschine hinsichtlich aller Ersatteile in völliger Abhängigkeit von der Firma gehalten wurde, die die Maschine oder den Gegenstand gesliefert hatte.

Biel zu spät erkannten weitsichtige Männer der Technik, daß die Inbustrie auf dem beschrittenen Wege nicht weitergehen darf, wenn nicht ein vollständiges Durcheinander entstehen soll. Besonders die amerikanische und die englische Industrie haben frühzeitig erkannt, daß es der Güte des eigenen Erzeugnisses durchaus keinen Abbruch zu tun braucht, wenn der Wettbewerber für eine Reihe von Bestandteilen die gleiche Form, ja sogar die

gleichen Abmessungen bei feiner Konstruktion anwendet.

Das im Jahre 1841 von **Joj. Whitworth,** dem Erfinder der Whitworth-Ranone, geschaffene Gewindespstem, das heute noch in Anwendung ist und bessen außerordentliche Borteile für die damalige und noch für die heutige Industrie bekannt sind, blieb allerdings lange die einzige Rorm. Offizielle Normbestredungen setzen in England im Jahre 1901 ein mit der Gründung des "Engineering Standards Committee". Im gleichen Jahre wurde auch in den Bereinigten Staaten von Amerika das "Bureau of Standards" gegründet. Es ist allgemein bekannt, daß Amerika schon längst eine Spezialisierung und Typisierung und damit eine Sondernormung durchgeführt hat. Die Rotwendigkeit ergab sich dort insbesondere schon der hohen Löhne wegen, die zur reichlichsten Anwendung der Maschinenarbeit und damit zur Kor-

In Deutschland begannen die offiziellen Normungsbestrebungen erst im Jahre 1917. Damals entstand der Normalienausschuß für den deutschen Maschinenbau. Es war zunächst eine freie Bereinigung von beteiligten technischen Behörden, Industriefreisen, Berbänden und technischen Schulen unter Führung des Bereins deutscher Ingenieure. Aus dem ursprünglich nur für den Maschinenbau gedachten Ausschuß erwuchs im Dezember 1917 der Normungsausschuß der deutschen Industrie. Dieser Ausschuß hat in den letzten acht Jahren in alle Areise der deutschen Industrie die Erkenntnis getragen, daß die Normung ein unentbehrliches Rüstzeug technischer Tätigkeit ist. Die Normung verringert den jeweiligen Lagerbestand an Maschinenteilen und die Zahl der verschiedenen Wertzeuge. Die Normung vergrößert die Austauschbarkeit von Teilen, sie entlastet den Konstrukteur von Kebenarbeiten und erspart Rohstosse.

Die Aufgaben des Normenausschuffes sind in folgenden Leistungen zusammengefaßt: Nebeneinanderlaufende Normungsarbeiten sollen einheitlich

zusammengefaßt werden.

mung zwangen.

Die technischen und wirtschaftlichen Vorteile der Normung sollen in der

gesamten deutschen Industrie zur Geltung gebracht werden.

Dem deutschen Wirtschaftsleben soll durch Ersparnis an Rohstoffen, an festgelegtem Kapital, durch allgemeine Verbilligung der Erzeugnisse, gleichzeitige Steigerung der Aussührungsgüte und der Erzeugungsmenge über die schweren Kriegsschäden hinweggeholsen werden. Wie groß das Durcheinander und die Ersparnisse sind, soll an einem einzigen Beispiel gezeigt werden, das wir dem Sonderdruck Eisenbahnwesen "Borrats- und Austauschbau bei Lokomotiven", Zeitschrift des Bereins deutscher Ingenieure, 1925, entnehmen:

"Ein Dampfabsperrungsventil für dem Lokomotiventhp P 8, das für die Luste und Wasserpumpe, sowie für die Heizungsinjektorem und Bläserventile Berwendung sindet, wird dis jeht in rund 2 Duhend unterschiedlichem Ausführungen hergestellt. Die dazus gehörenden Spindeln und Untersähe werden in etwa 20 unterschiedlichen Ausführungen sabriziert. Sie sind sämtlich in ihren Abmessungen verschieden. Alle diese Aussührungen lassen sich durch ein einziges einheitliches, gewöhnliches Absperrventil von wenigen Teilen erzehen, ohne daß hierbei ein Nachteil entsteht. Bei der jehigen Derstellung ist die Auswechsung eines ersabedürstigen Stücks durch ein sofort gressbares, brauche dares Stück gewöhnlich unmöglich, denn in jeder einzelnen Eisenbahnwertstätte sind andere Abmessungen vorhanden. Die Reichsbahn hat auf Grund sorgsättiger Berechnungen ermittelt, daß sich bei Berwendung von gleichartigen Austauschteilen die Untersuchungs- bezw. Instandschungsarbeit einer Lokomotive im Durchschnitt von 106 auf 30 Tage vermindert."

Der Gedanke der Normung hat in den Ingenieurkreisen trop lebhafter Propaganda noch nicht genügend Burgel geschlagen. Auch die technischen Reichs- und Staatsbehörden sowie führende Industriefirmen und technische Berbande find von der Wichtigfeit der Normung für unfere Bufunft noch nicht in genügendem Mage durchdrungen, auch find gegen die Rormung eine Reihe von Einwendungen und Befürchtungen laut geworden. Zum großen Teil find diese unbegrundet. Die einzelnen Arbeitsausschuffe, die für die Normungsarbeit errichtet worden find, vermeiden es sorgfältig, daß die Konstruttion oder erfinderische Tätigkeit Einbufe erleidet. Sie ift mur bon technisch ausgereiften Elementen in den Einzelheiten festgelegt. Im übrigen beschränkt sich der Normenausschuß auf Anschlußformen und Anschlußmaße, die eine Austauschbarfeit auch berichiebenartig geftalteter Erzeugniffe geftatten. Es find zum Beifpiel für Raber bon Transportwagen nur ber äußere Durchmesser, die Kranzbreite, die Rabenbohrung und die Länge genannt, während alle Didenmaße und die Form von den einzelnen Fabrifen nach ihren jeweiligem Erfahrungen und Einrichtungen gestaltet werden tonnen.

Tropdem kann der Verbraucher die Käder gegeneinander austauschen und es gemigt die Lagerhaltung weniger Ersahräder für viele Wagen. Ebenso ist man bei den Augellagern vorgegangen. Hierher gehören auch viele Teile aus dem Transportgewerbe, wie Transportlager, hängeböcke, Wellenstudplungen usw.

Um allerdings in allen Fällen die in der Austauschmöglichkeit liegenden Borteile ausnützen zu können, war es nötig, für das ganze deutsche Industriegebiet geltende zulässige Abweichungen von den nominellen Maßen

festzulegen. Das geschah durch Passungsshiteme.

Die Notwendigkeit der Normung muß jedermann einleuchten. Die Erstenntnis, daß Gleichartigkeit der Verbrauchsgegenstände unbedingte Voraussfetzung für die in Deutschland so notwendige rationelle Gütererzeugung ist,

muß jedem in Fleisch und Blut übergeben.

Burzeit wird versucht, internationale Bereinbarungen über Passungsssssteme, Gewindesormen und smaße, Papiersormate und ähnliche Kormen von grundsätlicher Bedeutung herbeizusühren. Die Schweiz, Holland, Osterreich und die standinavischen Länder haben zum Teil schon mit Deutschland übereinstimmende Grundnormen sestgelegt. Daß internationale Bereinsbarungen von großem Wert sind, liegt auf der Hand. Aberseefäuser beachten

bei Bergebung von Aufträgen die Möglichkeit von Austauschteilen sehr stark, und wenn ihnen die Beschaffung von Ersatteilen ab Lager oder sogar ab Lager in ihrem Lande zugesagt wird, dann sind die Schwierigkeiten überbrückt, die in der weiten räumlichen Trennung zwischen Besteller und Liese-ranten liegen, auch der Ruf der Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit Deutschslands wird im Auslande dadurch gehoben.

Dr. Köttgen kommt in seinem Buch: "Das wirtschaftliche Amerika" zu bem Ergebnis, daß die gegenüber anderen Ländern um 70 v. H. höhere Erzeugung der Bereinigten Staaten außer dem Reichtum des Landes zu einem guten Teil der besseren Rationalisierung seiner Wirtschaft, insbesondere der gut durchgebildeten Massenherstellung von Gebrauchsgütern zuzuschreiben

ift. Diese wiederum ist nur durch Normung möglich.

Die Betriebsräte muffen an diefer Frage lebhaft Anteil nehmen. Die Rormung fordert die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf bem

Weltmarkt.

Wie kommen wir aus der Krise?

Tonh Sender

Will man dazu beitragen, die schwere gegenwärtige deutsche Wirtschaftskrise zu überwinden, so muß man vor allen Dingen ihren Charakter klar erkannt haben. Gewiß hat sie ihre letzten Wurzeln in den Folgen des Krieges und in den unrationellen Methoden, die die Inflation gezeitigt hat. Aber auch hier muß man aus den allgemeinen Betrachtungen herauskommen und

die Folgen jener Zeit auf die Produktion flar herausschälen.

Sicher ift, daß die Zeit der Inflation in erfter Linie eine ungeheure Bermögensumschichtung im beutschen Besit berbeigeführt bat, daß fie baufig auf der einen Geite enteignete, was einem anderen Teile zugefloffen ift, resp. ihm durch Entschuldung zugute fam. Aber tropdem mehr bon Bermogensverschiebung denn von Bermogensverluften die Rede ift, fo muß man doch erkennen, daß volkswirtschaftlicher Berluft durch die Inflation entstanden ift. Und zwar speziell auch infolge berjenigen Maknahmen, die zur "Sicherung der Sachwerte" dienen follten. Soweit man nicht imftande war, sich alsbald hinreichend ausländische Devijen zu verschaffen, bestand die Kapitalanlage in ausgedehntem Make im Bauen, in Erweiterungsanlagen, Anichaffung bon Maschinen und Apparaten. Gehr häufig, ohne daß man fich borher darüber Rechenschaft batte geben fonnen, ob unter normalen Brobuttionsverhaltniffen auch die Möglichkeit bestand, diesen ganzen Apparat produttiv verwerten zu konnen. In der Pfpchofe jener Jahre, in der der Sinn ftets auf bas Ergattern bon Sachwerten gerichtet war, ift viel boltswirtschaftliches Rapital vergeudet worden. Denn heute steben baufig Bauten, Anlagen und Maschinen ba, große Mengen Rapitals find barin festgelegt, wirken aber wie totes Rapital, da fie gar nicht in Betrieb gesett werden können, weil jedes Berhaltnis mit den wirtichaftlichen Möglichkeiten außer acht gelaffen worden war. Der Mangel dieses unnüt verwendeten und darum vergeudeten Rapitals macht fich aber heute um jo empfindlicher fühlbar, als unter dem Schut der Inflationsschutmauer, die jeden frifchen. Luftzug ausländischer Konkurrenz fernhielt, die technische und organisatorische Fortentwicklung aufs schwerste vernachlässigt wurde. Seit der Stadilissierung indessen spielt die Auslandskonkurrenz wieder eine ganz andere Kolle, und hinzu kommt, daß auch die Produktionskosten auf der Brundlage der Währungsstadilität sich wieder normalen Verhältnissen angepaßt haben. Jeht machen sich die Unterlassungssünden jener Zeit sehr empfindlich sühlbar, und jene Industrielle, die unserem Vorwurf der bestriebstechnischen Kückständigkeit die Berechtigung nicht absprechen, erwidern uns, daß ihnen zur Herstellung jener technischen Vervollkommnung das

Rapital mangle. Run foll nicht geleugnet werden, daß eine Kreditnot bei vielen Unternehmungen tatfachlich borhanden ift. Aber diese murde doch zum Beispiel nicht die organisatorische Bervollkommnung der Betriebe hindern, soweit die Lehren der Betriebswiffenschaft unter Ausschluß einer neuen Apparatur in Betracht tommen. Hierzu ift nicht nur Kapital nicht in erheblichem Maße erforderlich, sondern es fann fehr bald fogar zu beträchtlichen Geldersparniffen und damit zu langfamer Rapitalneubildung führen. In diefem Buftande aber offenbart fich auch ein anderes: Die Absperrung vom Ausland hat unfere deutsche Industrie und gum Teil auch die Landwirtschaft berzogen. Ihre Denkrichtung war nicht mehr auf raftlose Betriebsverbilligung eingestellt. Und jest, da die Zeit der Deflation ihr erzieherisches Werf berrichten könnte, wird der Berfuch unternommen, das trägheitsfördernde Element der Absperrung bom Ausland durch das Mittel des Schutzolls erneut einzuführen. Aber gerade bom Gefichtspunkt der überwindung unferer Rrife aus muß man sich dagegen im volkswirtschaftlichen Interesse entschieden wenden. Gerade unsere so lange in der Treibhausluft vergartelte deutsche Wirtschaft muß wieder an die raube Luft gewöhnt werden, wenn sie

gesunden soll.

Und in diefer rauhen Luft wird ichlieflich auch ein weiteres Ubel ausgemerzt werden, das fo ftart zur Berteuerung des Preisniveaus beigetragen hat: Die Ubersetung bon Produttion und speziell von Berteilung mit einer Ungahl neuentstandener überflüffiger Betriebe. Es ware intereffant, wenn das Reichsstatistische Amt die uns zugesagte Produktionsstatistik balb anftellen und ihr Ergebnis zusammen mit demjenigen ber Betriebestatiftit bergleichen wurde. Ein Bergleich des Refultats mit bem Buftand ber Borfriegszeit würde ohne jeden Zweifel ergeben, daß bei einer verminderten Produttion die Angahl der Firmen, die fich darin teilen muffen, bedeutend gestiegen ift. Das bebeutet aber, bag bas Pringip "Rleiner Umfat - großer Ruben" noch immer Geltung hat, daß die Untoften unverhältnismäßig bobe und die Breife dadurch fünftlich gesteigerte find. Das aber fann und darf sich eine berarmte Bolfswirtichaft nicht leiften. Gine folche Breisuberfepung vermindert die innere Konsumfraft und führt dadurch zu weiteren Broduftionseinschränkungen - jur Berschärfung der Rrife. Tropdem die Erkenntnis von der Gefahr dieses Zustandes auch in Unternehmerkreisen nicht unbefannt ift, find es Brunde bes Rlaffenintereffes, die die Barteien ber Bourgeoffie immer wieder ju ihrer engftirnigen gunftigen Mittelftandsretterei führen, daburch ben Prozeg ber Ausmerzung des Ungefunden hintanhaltend. Dasfelbe foziale Beingefühl pflegt man nicht zu befiten, wenn es sich darum handelt, ein paar tausend Proletarier in die industrielle Reserverarmes der Erwerbslosen hineinzustoßem; aber man sollte doch einsehen, daß die fünstliche Erhaltung überflüssiger selbständiger Existenzen schließlich die ganze Wirtschaft treffen, die Gesundung hintanhalten und am Ende dennoch zur Bernichtung der volkswirtschaftlich nicht notwendigen Unternehmungen sühren muß. Auch dies ein Grund mehr dasür, die deutsche Wirtschaft mitten in den freien Wettbewerb hineinzustellen, das kann die notwendige Reorganisation nur beschleunigen. In einer sich erholenden Wirtschaft aber werden dann auch die freigesetzen Existenzen an anderen Stellen wieder Berwendung finden können.

Sine in der Inflationszeit vielleicht erträgliche, heute aber zur schweren Hemmung gewordene Finanzmaßnahme bedeutet auch die Umsahsteuer von heute noch 1½ Prozent auf jeden Besitwechsel. Sie führt eine mehrprozentige Verteuerung jedes Produktes herbei, das sich in der Zeit der Deslation natürlich voll auf den Preis der Ware auswirkt und tatsächlich eine starke Vorbelastung darstellt. An den Abbau dieser preisverteuernden Steuer müßte alsbald herangegangen werden. Dieser Abbau muß einen wesentlichen Teil des Programms zur Überwindung der Krise ausmachen.

Das schweierisste und umstrittenste Problem jedoch, an dem aber der Angelpunkt zur Lösung der ganzen Frage sich befindet, ist das solgende: Sollen zunächst die Preise ermäßigt oder aber miljen die Löhne vorausgehen?

Die Unternehmer pflegen diese Kernfrage gerne ausschlieflich vom Standpuntt ber fozialen Machtberhaltniffe aus zu beurteilen und glauben ihre Macht ftart gemig, um zunächst den Weg des Lohnabbaus geben zu tonnen. Ihm folle bann auch die Preisminderung folgen. Wenn wir auch glauben, daß die Unternehmer doch ihre soziale Macht zurzeit etwas zu überschäten belieben, fo wollen wir doch im Gegenfat zu ihnen das Problem ausschlieflich bom Standpunkt der wirtschaftlichen Bernunft aus prufen. Eine gründliche Untersuchung aber ergibt, daß die gegenwärtigen Schwierigfeiten unferer Wirtschaft im wesentlichen in einer Rauftraftkrise zu suchen find. Der Reallohn in Deutschland steht weit unter dem Borfriegsniveau, ermöglicht darum nicht einen normalen Konfum und verbietet dadurch die rationelle Ausnutung des Productionsapparates. Wollte man durch Lohnreduftion den Konfum noch weiter druden, fo mußte das gezeichnete übel noch weiter verscharft werden. Gine weitere Berelendung der breiten Maffen würde aber auch weiterhin die Bildung neuen Sparfapitals aufhalten, beffen unjere Wirtschaft bringend bedarf, ganz abgesehen davon, daß niedrig entlohnte Arbeit niemals Qualitätsarbeit fein fann. Unfere ftart auf ben Export angewiesene Wirtichaft bedarf aber mehr denn je der qualifizierten Arbeit.

Unsere Unternehmer aber erklären uns, sie könnten mit dem Preisabbau nicht vorangehen, das erlaube die derzeitige Rentabilität der Betriebe nicht. Ohne nun die Schwierigkeiten insbesondere in der Beschaffung des notwendigen Betriebskapitals verkennen zu wollen, so steht doch außer Zweisel, daß in manchem Industriezweig durch eine peinlich erakte Kalkulation und bei endgültigem Berzicht auf die Einrechnung von Risikoprämien noch ein starker Druck auf die Preise ausgeübt werden könnte. Aber selbst auf die Gesahr hin, daß nur noch ein ganz geringfügiger Rupen, in manchen Fällen

jogar jo gut wie keiner verbleiben wurde, muß der Weg des Preisabbaus zuerst beschritten werden. Ein anderer ift und nicht gegeben. Und es ift auch damit feineswegs gefagt, daß er im Endeffett zu ftarten Berluften führen murde. Im Begenteil. Lernen wir doch endlich mehr, über unfere eigenen Grenzen hinauszuschauen und uns an den Methoden zu schulen, die man in der großzügig arbeitenden amerikanischen Industrie angewandt hat und heute noch anwendet. Dort herrscht das Brinzip, durch besonders starke Breisreduzierungen erft einen Maffenbedarf zu schaffen. Die billigen Preise follen das Bedürfnis neuer Bevölkerungsichichten weden. Wobei doch auch dort der Unternehmer das Risito läuft — wird dies erwartete Bedürfnis fich auch einstellen? Aber eine hohe Rifitopramie pflegt man dort bennoch nicht einzurechnen, diese wurde ja das ganze Experiment felbst gefährden. Bas aber in den Bereinigten Staaten beispielsweise im Anfang ber allgemeinen Ginführung des Autos ein Rifito mar, bas mare in Deutschland lediglich die Dedung eines tatfächlich vorhandenen, bisher nicht zu befriedigenden Bedürfnisses. Das Absabrisito ist dabei so gut wie nicht borhanden. Die Belebung des Geschäftes aber, die die Folge eines folden Breisabbaus fein mußte, wurde die gangen Broduftionsbedingungen wieder umftellen. Einige Gewerbe brauchten nur die Entichlugfraft gu haben, boranzugehen, und die Wirkung auf andere Industrien wurde fich febr rafch einftellen.

In viel höherem Maße als jeht könnte eine umfassende Ausnuhung des vorhandenen Produktionsapparates erfolgem und dadurch würde sehr bald wieder reichlich wettgemacht sein die Selbstbeschränkung, die sich der Unternehmer in einer Abergangszeit auserlegt hatte. Berharren wir aber weiter in dem Streit, der durch vermehrte soziale Rämpfe nur geeignet ist, die Krise zu verschärfen, so wird der Ausstiel nur um so schwieriger werden, das Ausland wird uns noch stärker überholen. Die deutschen Wirtschaftsssührer aber sollten sich doch auch klar darüber sein, daß die Steigerung des inneren Konsums, die volle Ausnuhung der Apparatur erst die Boraus-

fetung für ihre Konkurrengfähigkeit auf dem Weltmartte ift.

Freilich sehen wir im Zusammenhang mit der Schutzollpolitik wieder Bestrebungen am Werke, dem ausländischen Wettbewerb auf dem umgekehrten Wege zu bestehen: durch überhöhte Kartellpreise im Inland- und Dumping- verkauf nach dem Ausland. Die Regierung aber scheint diese Bestrebungen zu dulden, ja sogar zu sördern, obwohl für die volkswirtschaftliche Wissenschaft klar vorauszuschen ist, daß hierdurch die deutsche Fertigindustrie mehr und mehr in ihrer Konkurrenzsähigkeit ins Hintertressen geraten muß und wir über die Spannung in unserer Wirtschaft nicht hinauskommen können. Wie denkt man sich auch bei einem weiteren Niederhalten der Kauskrast der breiten Wassen die Bildung neuen Sparkapitals? Das große Hossen auf den Onkel aus Amerika — auf die hohen Kredite der Bereinigten Staaten dürste ja nun doch durch Ersahrungen sehr stark ins Wanken geraten sein.

Aus all diesen angeführten Gründen muß darum die Regierung ihre Pflicht erkennen, anstelle der Trägheitsprämien in der Form hoher Schutzzollmauern hinzuwirken auf einen bald einsetzenden Preisabbau. Denn nur von dieser Seite her kann die Überwindung der Krise in Angriff genommen werden.

Rückerstattung von Lohnsteuer auf Untrag

Grich Rinner (Berlin)

Die Lohnsteuer hat in den wenigen Jahren ihres Bestehens sich immer mehr zu einer felbständigen Steuer neben der Ginkommensteuer entwidelt. Bei feiner ersten Einführung im Jahre 1920 war der Lohnabzug ganz als Zeil der Gintommenfteuer gedacht. Er follte nur eine befondere Erhebungsart der Ginkommensteuer darftellen, ebenso wie die vierteljährlichen Borauszahlungen der Beranlagungspflichtigen. Deshalb wurde diefer erfte Lohnabzug auch ohne jede Rudficht auf die verschiedene Leiftungsfähigfeit von allen Arbeitnehmern gleichmäßig mit 10 Brozent erhoben. Ein fteuerfreies Existenzminimum und Familienermäßigungen gab es noch nicht. Diese wurden erft bom Sahre 1921 ab eingeführt. Damit war der erfte Schritt in Richtung einer felbitändigen Lohnsteuer neben ber Gintommenfteuer getan. Diese Entwicklung wurde im Jahre 1922 abgeschloffen. Die Lohnfteuer tritt feitdem für Arbeitseinfommen bis zu einer beftimmten Sobe (jest 8000 Mf. jahrlich) an die Stelle ber Einfommenfteuer. Die Arbeitnehmer werden allgemein nicht mehr zur Gintommenfteuer veranlagt, sondern durch Abführung der Lohnsteuer gilt auch die Ginkommensteuer als getilat.

Durch das Wegfallen der nachträglichen Veranlagung zur Einkommensteuer fielen aber auch die Möglichkeiten weg, die Harten wenigstens nachträglich zu beseitigen, die der allgemeine Lohnabzug mit sich bringen mußte. Denn dieser kann, wenn er nicht zu kompliziert werden soll, nur allgemeine Umstände wie Existenzminimum und Familienstand berücssichtigen, nicht dagegen besondere wirtschaftliche und persönliche Berhältnisse des einzelnen. Diese Härten konnten nur dadurch beseitigt werden, daß in Einzelfällen auch bei Lohnsteuerpflichtigen nachträglich eine besondere Veranlagung ersolgte, bei der dann die zu viel erhobene Lohnsteuer erstattet wird. Solche nachträglichen Erstattungen gab es auch bereits dis zum Jahre 1923, sie wurden aber durch die Zweite Steuernotverordnung wieder beseitigt. Erst das neue Steuerisberleitungsgeset vom 29. Mai 1925 (Reichsgesetzblatt

Teil I S. 75) fieht wieder Erstattungsmöglichkeiten vor.

Nach dem Steuerüberseitungsgesetz sind drei Fälle nachträglicher Erstattung zu unterscheiden: 1. Erstattung bei Berdienstaussall, 2. Erstattung beim Borliegen besonderer wirtschaftlicher Berhältnisse, 3. Härtenausgleich bei den Kinderermäßigungen.

1. Erstattung bei Berbienstausfall infolge Erwerbelofigfeit.

Sowohl nach den bisherigen wie nach den bestehenden Lohnsteuerbestimmungen erfolgt die Anrechnung des steuerfreien Lohnbetrags jeweils beim Steuerabzug für die Zeit, für die die Lohnsteuer entrichtet wird. Wenn daher in einer Zeit sein Lohnsteuerabzug stattsindet, so wird sie des Zeit auch nicht der steuersreie Lohnbetrag gutgebracht. Das ist der Fall bei allem Erwerbslosen, Kranken, Ausgesperrten, Streikenden usw. sie die Zeit ihrer Erwerbslosigseit, der Krankheit usw. Diese Lohnsteuerpslichtigen, bei denen der steuerfreie Lohnbetrag im Jahre 1924 nicht in der vollem Höhe von 610 Mt. jährlich bei der Steuerberechnung freigelassem worden ist, haben nunmehr das Recht, deim Finanzamt einen Antrag auf Erstattung der ihnen zwiel abgezogenen Lohnsteuer zu stellen. Dieser Erstattungsanspruch besteht, wenn der steuerfreie Lohnbetrag

- 1. für bas Kalenderjahr 1924 nicht in Höhe von 610 Mark oder im Kalendervierteljahr nicht in Höhe von 155 Mark,
- 2. für das Kalenderjahr 1925 nicht in Höhe von 860 Mark ober
 - a) für das erste Ralendervierteljahr nicht in Sobe von 180 Mart, b) für das aweite Ralendervierteljahr nicht in Sobe von 200 Mart,
- e) für das britte und vierte Kalendervierteljahr nicht in Höhe von je 240 Mart berudsichtigt worden ist.

Beispiele:

- a) Ein verheirateter Arbeiter mit drei Kindern hat im ersten Halbjahr 1924 monatlich 70 Mark verdiemt. Beim Steuerabzug ist in diesen 6 Monatem ein steuersfreier Lohnbetrag von 6 \times 50 = 300 Mark freigelassem worden. In den Monaten Just die Rovember 1924 hat er wegen Krankseit nichts verdient. Hür diese Zeit ist ihm insolgedessen der 1924 hat er dann 150 Mark verdient und 60 Mark steuerfreien Lohnbetrag angerechnet erhalten. Insgesamt sind ihm also nur 360 Mark freigelassen worden, während 610 Mark hätten freibleiben müssen. Er hat 12,60 Mark Lohnsteuer bezahlt, obgleich sein Jahreseinsommen nur 570 Mark, also nicht den steuerfreien Lohnbetrag von 610 Mark erreichte. Er ist also nachträglich von der Steuer freizulassen und der einbehaltene Steuerbetrag von 12,60 Mark ist in voller Höhe zu erstatten.
- b) Ein verheirateter Arbeiter mit zwei minderjährigen Kindern hat in der Zeit den Januar dis Oktober 1924 1200 Mark verdiemt, wovon ihm $10 \times 50 = 500$ Mark setzleufrei gelassen worden sind. Im November und Dezember hat er wegen Erwerds-losselt nichts verdiemt. Er hat also im ganzen Jahre 1924 nur 500 Mark steuerfrei gehabt, statt der ihm zustehenden 610 Mark. Auf seinem Antrag hat daher das Finanzemt die Steuer nachträglich neu zu berechnen. Er hat gezahlt 7 Krozent von 1200 500 Mark 49 Mark. Er hat nur zu zahlen 7 Krozent von 1200 610 Mark 41,30 Mark. Der zuviel gezahlte Betrag von 7,70 Mark ist zu erstatten.

II. Erftattung infolge besonberer wirtichaftlicher Berhaltniffe.

Eine teilweise oder volle Erstattung bereits gezahlter Lohnsteuer soll ferner dann stattfinden, wenn bei einem Steuerpflichtigen besondere wirtschaftliche Berhältnisse vorgelegen haben, durch die seine steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt worden ist. Alls solche Fälle sind anzusehen, wenn dem Steuerpflichtigen sür den Unterhalt und die Erziehung der Kinder, für den Unterhalt anderer mittelloser Angehöriger oder durch Krantheit, Körperverlegung, Berschuldung oder Unglücksfälle besondere Ausgabem erwachsen sind. Die Sohe der Erstattung ist in das freie Ermessen des Finanzamts gestellt.

III. Bartenausgleich bei ben Rinberermäßigungen.

Bährend diese beiden Erstattungsmöglichsteiten sowohl für das Jahr 1924 wie für das Jahr 1925 gegeben sind, tommt der Härtenausgleich bei den Kinderermäßigungen nur für die Zeit nach der jezigen Reuregelung in Frage. Diese Reuregelung hat die Zprozentige Ermäßigung für das zweite Kind davon abhängig gemacht, daß der Steuerpstlichtige wicht mehr als 60 Mart wöchentliches oder 250 Mart monatliches Ginkommen hat. Ein Steuerpstlichtiger wirde diese Bergünstigung schon dann verlieren, wenn er zwar im Bierteljahr nicht mehr als 750 Mart, in einzelnen Wonatem aber mehr als 250 Mart verdient hat; ferner wenn sein vierteljährliches Einkommen nur wenig mehr als 750 Wart beträgt. Zum Ausgleich dieser Härten ist auch hier ein Anspruch auf nachträgliche Erstattung gegeben.

a) In ben Fallen, in benem ber Steuerpflichtige amar in einzelnem Monaten mehr als 250 Mart, im Bierteljahr aber insgesamt nicht mehr als 750 Mart verdient hat, wird ihm nachträglich ber volle Unterschiedsbetrag erstattet, ber sich aus ber Anwendung

ber 2prozentigen Ermäßigung schon für das zweite Rind ergibt.

Beifpiel:

Ein verheirateter Arbeitnehmer mit brei minderjährigen Kindern hat im Just 220 Mart, im August 250 Mart und im September 1925 280 Mart, also im Biertels jahr 750 Mart verdient. Ihm sind an Lohnsbeuer abgezogen worden: im Juli 4 v. H. von (220 — 80 =) 140 = 5,60 Mark tm August 4 v. H. von (250 — 80 =) 170 = . . . 6,80 * im September 5 v. H. von (280 — 80 =) 200 = . . 10,— *

Wird auch für September nur ein Steuerjaß von 4 Prozent angewendet, so besträgt der Steuerjaß 8 Mark. Die überzahlten 2 Mark sind in voller Höhe zu erstatten.

b) Eine teilmeise Erstattung ersolgt, wenn das vierteljährliche Einkommen des Steuerpstichtigen dem Betrag von 750 Mark nur wenig übersteigt. Der Unterschiedssbetrag, der sich aus der nachträglichem Anwendung der Aprozentigen Ermäßigung sur das zweite Kind ergibt, wird nur insoweit erstattet, als er 20 Prozent des Wehrbetrages übersteigt, um den das vierteljährliche Einkommen über 750 Mark hinausgeht.

Beifpiel:

Ein verwitweter Arbeitnehmer mit drei minderjährigen Kindern und einem mittellosen Angehörigen hat in dem Monaten Juli dis September 1925 je 252 Mark verdiemt. Sein monatlicher Steuerabzug betrug also 4 Prozemt von (252 — 80 —) 172 Wark — 6,85 Mark oder im Vierteijahr 20,55 Mark. Wird auch für das zweite Kind eine Ermäßigung von 2 Prozemt gewährt, so wären einzubehalten 3 Prozent von 172 Wark — 5,15 Mark oder in drei Monaten 15,45 Mark. Der Unterschied beträgt 5,10 Mark. Der Mehrbetrag des Arbeitslohnes betrug 6 Mark, 20 Prozent hiervon sind 1,20 Mark. Erstattet werden also nur 5,10 — 1,20 Mark — 3,90 Mark.

In allen biefen Fällen findem die Erstattungen aber aur bann statt, wenn bahingehende

Anträge an bas Finanzamt

gestellt werden. Die Finanzämter können diese Erstattungen nicht von Amts wegen vornehmen, weil sie für den einzelnen Lohnsteuerpflichtigen gar keine Akten oder Steuerkonten führen. Deshalb mussen die Steuerpflichtigen die Erstattung beantragen und auch die Unterlagen selbst beibringen, auf Grund deren das Finanzamt erstatten kann.

Die Anträge sind bei dem Finanzamt einzureichen, in dessen Bezirk der Arbeitsnehmer wohnt. Für die zurückliegende Zeit sind die Anträge spätestens dis zum 31. Juli 1925 zu stellen. In Zukunft sind sie für jedes Bierteljahr spätestens im Lause des solgenden Monats und sür jedes Kalenderjahr spätestens im Lause des solgenden Kalenderjahr spätestens im Lause des solgenden Kalenderswierteljahres einzureichen. Die Anträge auf Hartenausgleich dei Kinderermäßigungen lönnen zum ersten Male sür das Bierteljahr Juli/September 1925 gestellt werden. Sie sind für diese Zeit spätestens die zum 31. Ottober 1925 einzureichem. Die Erstattungen sinden nicht statt, werm die zu erstattenden Beträge im Kalendervierteljahr weniger als 1 Wark, im Kalenderjahr weniger als 4 Mark betragen.

Alls notwendige Unterlagen bezeichnet der Ministerialerlaß insbesondere solche, aus demen die Höhe des Arbeitslohnes und der einbehaltemen Steuerbeträge hervorgeht. Beides ist in der Regel aus dem Lohntiten ersichtlich, die also in erster Linie hierfür in Frage kommen. Da aber der Arbeiter seine Lohntüten aus dem Jahre 1924 wohl kaum noch haben wird, bleibt nichts anderes übrig, als daß sich der Arbeiter von den Arbeitsgebern, bei demen er im Jahr 1924 und 1925 beschäftigt war, besondere Bescheinigungen über die Höhe des verdiemten Lohnes und der abgeführten Steuer ausstellen läßt. Kür

Die Butunft aber beißt es: Lohntüten aufheben!

In einem Erlaß vom 30. Mai 1925 (veröffentlicht im Reichssteuerblatt) hat der Reichsminister der Finanzen die Finanzämter angewiesen, bei der Nachprüsung der Erstattungsanträge von kleinlichen Ermittlungen abzusehen. Wo tropdem Finanzämter bei den Erstattungen Schwierigkeiten machen, ist es Ausgabe der Betriebsräte, diese Fälle den Gewerkschaften zur Renntnis zu bringen, damit diese sie an die Zentralstellen weiterleiten können. Jeder Arbeiter, der einen Rechtsanspruch auf Erstattung hat, muß ihn auch geltend machen, sonst versehlen diese Erleichterungen ihren Zweck.

Rrankheit und Erwerbsunfähigkeit bei der Krankenversicherung

S. Mattutat (Stuttgart)

Die Leistungen der Krankenwersicherung bestehem für dem versicherten Kranken in der Gewährung der sogenanntem Krankenhilse. Diese umfaßt die Krankenhslege vom Beginn der Krankeit an sowie die Lieserung von Brillen, Bruchbändern und anderen kleineren Deilmitteln. Unter Krankenhslege ist zu verstehen die ärztliche Behandlung, eventuell auch Bartung durch Pfleger oder Pflegerinnen und die Gewährung von Deilmitteln. Ersordert die Art der Krankeit Krankenhausdehandlung, so kann auch diese gewährt werden. Wird der Bersicherte infolge der Krankseit erwerbsunsähig, so steht ihm ein Krankengeld zu, dessen Döhe durch die Sahung der Krankenkasse beitungen mits, mindestens aber die Hälfte des sür seine Berechnung setzgesten Grundlohnes betragen muß. Die Krankenhssise enwet mit Beendigung der Krankheit, spätestens sedoch mit Ablauf der 26. Woche nach ihrem Beginn, kann aber durch die Sahung der Krankenkasse dies Jahres erweitert werden.

MIS Krantheit gilt bei der Krankenversicherung jeder anormale körperliche oder geiftige Ruftand, beffen Gintritt entweder die Rotwendigfeit ber Seilbehandlung bes Berficherten oder zugleich oder fogar ausichlieglich feine Erwerbsunfahigfeit gur Folge hat. Die Feststellung einer Rrantheit ift alfo bon bem Borliegem der Erwerbsunfahige feit unabhängig. Es tann zugleich mit der Erfrankung Erwerbsunfähigkeit berbunden fein, braucht es aber nicht, um die Fürsorgepflicht der Krankenkasse wirksam werden zu laffen. Der Erfrantte braucht nur in feinem forperlichen oder feelischen Bohlbefinden gestört zu fein, tann aber fich fonft gang mohl in der Lage befinden, feiner Berufstatigleit nachaugeben. Ob es fich babei um eine außere oder innerliche Krantbeit handelt. ift bollig gleichgultig. In jedem Falle fteht bem verficherten Erfrantten bas Recht gu, ärztliche heilbehandlung in Anspruch zu nehmen sowie die Lieferung der gur Behebung feiner Krantheit erforderlichen Arzneiem und Beilmittel gu fordern. Für die Dauer biefer Leiftungen tommen die Borichriften über die Leiftungspflicht ber Krantentaffe in Betracht, das heigt fie enden, wenn ihre Inauspruchnahme 26 Wochen gedauert hat, felbst wenn bamit Erwerbslofigfeit nicht berbunden mar. Nur wenn die Sagung eine längere Leiftungspflicht vorsieht, dauert die Frankenfürforge über die 26. Woche hinaus bis zu ihrem sahungsmäßigen Ablauf. Beachtung verdient, daß die Kranten. fürsorge der Kranfemasse eine Berlängerung erfahren fann. Das tritt dann ein, wenn ber bis dahin nur beilbehandlungsbedurftige Berficherte erwerbsunfähig wird und Rrantengeld begieht. In diefem Falle mird ber Beginn der Fürforgepflicht erft von bem Bezug bes Rrantengeldes an gerechnet, jedoch mit ber Ginichrantung, daß die vorangegangene Rrantenfürsorge nur bis gur Dauer von 13 Bochen nicht gur Anrechnung gelangt. hat jum Beispiel ber Berficherte 20 Bochen Rrantenfürforge in Unfpruch genommen, ehe die Erwerbsunfähigfeit eintrat, fo fteht ihm bei 26 Wochen bauernber Leistungspflicht ber Krankentaffe nur noch bas Krankengeld für 19 Wochen zu. Dit bem Ablauf diefer Frift ift die Leiftungspflicht ber Krankenkaffe erichopft und tritt nur bann wieder in Birtfamteit, wenn der Berficherte geheilt ober imftande ift, feine Gre werbstätigfeit wieder aufzunehmen und neu erfrantt. Ein bloger Arbeitsversuch gemügt aber nicht, um bei der gleichen Rrantheit die Rrantentaffe bon neuem leiftungspflichtig ju machen Bie lange die Erwerbstätigfeit des Berficherten bei Fortdauer ber Rrantheit dauern muß, damit er einen erneuten Anspruch auf heilfürsorge und Krantengeld erheben tann, ift nach den jeweils vorliegendem Berhältniffen zu beurteilen. Unter allen Umftanden muß eine ernsthaft zu nehmende Erwerbstätigfeit nachgewiesen werden, die erkennen lägt, daß tatfächlich Erwerbsfähigkeit bestand.

Run zum Begriff der Erwerbsunjähigkeit, der bei der Krankenversicherung nicht mit dem identisch ist, was man bei der Invalidens und Unsalversicherung darunter versteht. Erwerbsunsähigkeit im Sinne der Krankenversicherung liegt nicht erst vor, wenn der erstrankte Bersicherte bettlägerig oder völlig arbeitsunsähig wird, sondern gilt bereits als vorhanden, wenn er seine übliche Erwerbstätigkeit nicht mehr oder nur unter der Gessahr, seinen Justand wesenlich zu verschlimmern, fortsehen kann. Es wird also für die Feststellung der Erwerbsunsähigkeit lediglich die Unsähigkeit zur Ausübung des gewohnten Beruss ersordert. Das der erwerbsunsähige Versicherte noch eine andere Erwerbstätigkeit

ansüben kann, ist belanglos; dahingehende Anforderungen können an ihn von der Krankenkasse nicht gestellt werden. Diernach genügt bereits eine teilweise Erwerdsunsähigkeit, zum Beispiel die Erkrankung der Dand, eines Fußes usw., also Erkrankungen, die es in vielen Fällen möglich machen, noch gewisse Erwerdskätigkeiten auszuüben, die aber den Heilungsverlauf verzögern würden. Dierin unterscheidet sich die Krankenversicherung ganz wesentlich von der Ansall- und Invalidenversicherung. Erstere verzöslichtet den teilweise Erwerdsunsähigen, den Kest der ihm bei einem Unsall verzöslichtet den teilweise Erwerdsunsähigen, den Kest der ihm bei einem Unsall verzöslichten Erwerdssässissen Erwerdssässischen Erwerdssässischen Gewerdsarbeit auszunüben, indem sie ihm in solchem Halle nur eine Teilrente gewährt, vielsach auch dann, wenn er noch der Heilbehandlung bedarf. Die Invalidenversicherung dagegem gewährt eine Invalidenvernte überhaupt erst, wenn die Erwerdsunsähigkeit dauernd um mehr als zwei Drittel vermindert ist.

Bei der Krankenversicherung sindet eine derartige Abwägung der Erwerdsunsähigsteit nicht satt. Hir sie sie nicht der Umfang der Erwerdsunsähigsteit, sondern die Hörderung des Heilprozesses matgebend, der möglichst beschlennigt werden soll. Deshalb siegt die Entscheidung darüber, od dei dem Versichertem Erwerdsunsähigteit im Sinne des Krankenversicherungsgesehes besteht, dei dem behandelnden Arzt, im Zweiselsfalle bei dem Vertrauemsarzt der Krankenversicherungsdesehes deskeht, dei dem behandelnden Arzt, im Zweiselsfalle bei dem Vertrauemsarzt der Kranke der Ansicht, das sein Zutum stattsinden kann. Ist der Kranke der Ansicht, das sein Zutum fattssinden kann. Ist der Kranke der Ansicht, das sein Zutum heit ihm bei Abweisung seines Krankengeldanspruchs das Recht zu, die Entschedung bes Versicherungsamts anzurusen und dei erneuter Abweisung Berufung bei dem Oberversicherungsamt einzulegen. Gegen dessen den Entschedung kann schließlich, soweit hierfür die gesetlichen Boraussehungew gegebew sind, als letzes Rechtsmittel deim Rechtsversicherungsamt die Revision beantragt werden. Die Revision tann sich sedoch mur daraus stützen, das das angesochtene Urteil auf der Richtanwendung oder auf der unrichtigen Unwendung des bestehenden Rechts oder auf einem Verstoß wider den Vlaren Indet, bas Versicherung selbst der Alten beruht, serner das Bersahren an wesentlichen Mängeln leibet. Psiicht des Versicherung selbst der Bersahren ist, das er den Versauf der Deilung selbst zu fördern sucht,

Pflicht des Bersicherten ist, daß er den Berlauf der Heilung selbst zu fördern sucht, zu welchem Zwede er den Anordnungen des behandelnden Arzies wie der Krankenkasse Volge zu leisven und alles zu unterlassen hat, was eine Berschlimmerung seines Zustandes herbeisühren kann. Dierzu gehört, daß wenn der behandelnde Arzi Erwerdstunsstätigkeit seitigestellt hat und die Krankenkasse Krankengeld gewährt, der Bersicherte eine Erwerdstätigkeit nicht ausüben darzi Alls Erwerdstätigkeit können auch gewisse Arzieten ober Arbeiten für den eigenen Bedarf angesehen werden, zum Beispiel Arbeiten im Garten, im Haushalt, der eigenen Landwirtschaft usw. Wird der versicherte Kranke bei solchen Arbeiten betrossen oder ihre Bornahme anderweitig sestgestellt, so ist die Krankenkasse der solchen Arbeiten betrossen oder ihre Bornahme anderweitig sestgem Augerdem sest sich der Kranke der Gefahr aus, daß ein Versahren wegen Betrugs gegen ihn eingeleitet und die Zurückzahlung des zu Unrecht bezogenen Krankengeldes gesordert wird. Etreitigkeitem dieser Art werden ebewsalls durch die Bersicherungsamter und das Oberversicherungsamt entschieden. Zuständig für die Anhängigmachung von Beschwerden ist in solchen Fällen seis das Versicherungsamt, zu bessen Zuständigseitsbereich der Wohnort des Versicherungsamt, dem das

in erfter Inftang enticheibenbe Berficherungsamt unterftellt ift.

Durch die Satung der Krankenkasse kann den versicherten Mitgliedern das Krankengelb ganz oder teilweise versagt werden, wenn sie die Krankenkasse durch eine strassare dandlung geschädigt haben, die mit dem Berlust der bürgerlichen Spennechte bedroht ist, und kvar für die Dauer eines Jahres nach der Strassat. Herner kann die Bergagung des Krankengeldes eintreten, wenn sich die Bersicherten eine Krankeit vorsählich oder durch schuldbygete Beteiligung an Schlägereien oder Kaussändeln zugezogen haben. In diesem Falle ersolgt die Bersagung ebensalls für die Dauer eines Jahres. Daß semand seine Krankeit absichtlich herbeisührt, um in den Genuß der Leistungen der Krankenversicherung zu gelangen, kommt nut selren vor, häusiger wird sie durch Berschulden, worunker auch grobe Fahrlässiglietet fallen kann, verursacht. Als schuldbaste Berursachung kann zum Beispiel auch ein Selbstmordversuch gelten, der anstatt die Berurstung des Lebens Erkrankung und Erwerbsunsähigkeit des Bersicherten veranlagt. Hür alle vorsätzlich oder schuldbast durch dem Bersicherten hervorgerusenen Erkrankungen kann die Krankensasse Erkrankungeld ganz oder teilweise verweigern, sosern sie es in threr Satung ausdrücklich bestimmt. Sieht die Satung der Krankensasse durchen nichts dor, so ist dagegen auch in derartigen Fällen det vorliegender Erwerdsunsähigkeit das Krankengeld zu zahlen. Soweit die Beteiligung an Schlägereien und Raussähigkeit das

das Entstehen einer Krankheit maßgebend ist, liegt selbswerständlich ein Borfat oder Bersichulden des Bersicherten nicht vor, weim er wider seinen Willen in solche Borkommnisse hereingezogen wurde, sich lediglich auf die Berteidigung beschränkte und bemüht war, sich ben Raufhändeln zu entziehen. Streitigkeiten dieser Art über Unterstügungsansprüche werben ebenfalls vom Bersicherungsamt und im Falle der Berusung vom Oberversicherungsamt entschieden. Die Entscheidung der letzteren Instanz ist für alle Berverflicherungsfälle, in denem der Bersicherungsamt auf Wochen erwerbsunsähig war, endgültig. Aur weim der Unterstügungsamtpruch über acht Wochen hinausgeht, ist ein Revisionsantrag an das Reichsversicherungsamt zulässig.

::::

2222

Richtlinien für den Unfallvertrauensmann*

Friedr. Sofmann, Gewerbefommiffar (Murnberg)

Die Bestimmungen des § 77 des Betriebsrätegesetzes besagen: "Ein vone Betriebsrat bestimmtes Mitglied ist bei Unfalluntersuchungen, die vom Arbeitgeber, dem Gewerbeaussichtsbeamten oder sonstigen in Betracht kommenden Stellen im Betriebe vorgenommen werden, hinzuzuziehen."

Der § 77 soll (zitiert nach Kommentar Feig-Sitsler) nicht nur die Gründslichkeit und Bertrauenswürdigkeit der Unfalluntersuchungen fördern, sondern auch dem Betriebkrat die Ersahrungen vermitteln, die er zur Erfüllung seiner Aufgaben aus § 66 Biff. 8 braucht. Die Borschrift hat sowohl die Unfalluntersuchungen im Auge, die auf Grund einer Unfallanzeige des Unternehmers von der Ortkpolizeibehörde nach den Borschriften der RBO (§ 1559 ff.) vorgenammen werden, als auch sonstige Untersuchungen, die der Unternehmer, die Polizeibehörde oder sonstige Stellen aus Anlah von Unfällen vornehmen.

Bir leben im Zeitalter der Technik, neue Arbeitsmethoden, Arbeitsberfahren und technische Hilfsmaschinen lösen alte ab. Alte Gesahren versichwinden, neue entstehen, und darum werden auch Unfälle nicht ganz zu verhindern sein. Unsere Aufgabe muß darum sein, möglichst rasch aus den bei Unfalluntersuchungen gemachten Ersahrungen die notwendigen Schlußsfolgerungen zu ziehen und geeignete Gegenmasnahmen zu treffen. Jeder Betriebsunfall bedeutet für den Berletzten Lohnentgang während der Dauer der Erwerbsunfähigkeit, vermindertes Einkommen bei teilweiser oder ganzer Invalidität und damit Sorge und Entbehrungen für die Familienungehörigen. Für den Betrieb bedeutet es Entgang geschulter Arbeitskräfte und höhere Beiträge an die Berufsgenossenssenssenstennterstützungen und für die Arbeiter erhöhte Auswendungen sur Krankenunterstützungen und für die Arbeiter erhöhte Beiträge zur Pslichtkrankensasse oder verminderte Unterstützungen. Die Unfalluntersuchungen und ihre statistische Ersassung nach einem bestimmten Schema sollen uns Anhaltspunkte geben,

^{*}Bei diesem Auffat verweisen wir unfre Leser im besonderen auf die Berhandslungen der vom 28. bis 30. Dezember 1924 in Stuttgart stattgesundenen Konserenz der Reichsbeiratsmitglieder der Betriebsräte und Bertreter großer Konzerne und auf die zum Tagesordnungspunkt 4: Gewerbeinspektion und Mitarbeit der Betriebsräte (Arbeiterschutz, Gewerbehygiene u. a.) einmütig angenommenen Richtlinien (siehe Brotokoll S. 47 und 48).

in welcher Richtung vorbeugende Mahnahmen getroffen werden müssen. Die statistische Ersassung der Betriebsunfälle durch die Betriebsräte und Organisationen nach dem nachstehenden Formular kann wertvolles Material zutage fördern und anregend und neugestaltend auf die amtliche Unfallstatistik wirken. Die nachstehenden Ausführungen geben eine kurze

Erläuserung für die zu beantwortenden Fragen.

Die Angabe der Firma und der zuständigen Berufsgenossenschaft dient zur Einreihung in die entsprechende Industriegruppe.

1. Die Angabe des Wochentages ist deshalb von Interesse, um gewisse Schlüsse auf Unfallursachen ziehen zu können; sei es nun zum Beispiel übungsverlust durch längere Arbeitsanterbrechung, ungewügende Durchheizung der Arbeitsräume besonders an Wontagen, Arbeiten mit kalten Wasser an Ziehpressen (Ungelewissteit der frierendem Finger), Rachwirtungen des Sonntags, Ermüdungserscheinungen in der Mitte bezw. zu Ende der Woche, erhöhte Arbeitsintemstät vor dem Abrechnungstage, wenn in Attord gearbeitet wird u. dergk.

2. Die höhe der täglichen Arbeitszeit bezw. Wochenarbeitszeit inklusive der Uberstunden läßt Rücklichklise zu auf die Zusammenhänge von Unfall und Ermüdung, auch die Gegenüberstellung von geteilter und ungeteilter Arbeitszeit gibt gewisse Aufchlüsse, wenn dabei auch die Entsernungen von der Wohnung zur Arbeitsstätte berücksichtigt

werben.

3. Die Angabe der Betriebsabteilung dient hauptsächlich dem Betriebstat zur Orientierung, besonders wenn er auch über die Interna der Abteilung im Bilde ist; reibungsloses Zusammenarbeitem zwischen Arbeiter und Meister, übersichtliche Ausstellung der Maschinen, Disziplin und Ordnung wirken in gewissem Umfange unfallverhindernd.

Die Bezeichnung der Arbeitsmaschine und sonstiger maschineller hilfswerkzeuge dient zur Festkellung der Geschrenklasse. Rotwendig ist dabei auch die Angabe des Systems (bei Azetylenapparatem), der Schutzorrichtungen, ihre nachträgliche Montterung oder organische Berbindung mit der Maschine. Die Firmenangabe ist notwendig, um gegebenensalls auf die Firma einvirlen zu können, bei der Konstruktion der Maschinen dem Arbeiterschutz besser Rechnung zu tragen.

4. Die Altersangabe des Berletten ist deshalb von Interesse, weil vielsach gesetzwöriges Arbeiten von Jugendlichen an gesährlichen Maschinen beobachtet werden kann, für die sich ältere und besonnenere Leute weit besser eignen. Der Familienstand und die Kinderzahl kann allensalls Ausschluß geben, wie die Ablentung der Gedanken durch

Familienforgen, Unterernährung ufm. auf die Unfallhäufigkeit einwirkt.

5. Nicht ohne Bedeutung ist die Frage über die Dauer der Betriebszugehörigkeit, besonders auch die Zeit der Einarbeitung bei fraglicher Arbeit. Besanntlich wirst die Unkenntnis der Betriebsverhältnisse und Betriebsvorgänge, der häusige Wechsel der Beschäftigung an Arbeitsmaschinen bezw. derem Umstellung (Schnitteinsehen und wechselnde Produktionsvorgänge) durch die norwendige Reugewöhnung in demselben Maße unfallfördernd, wie die geistermüdende, eintönige Massemproduktion, die besonders bei sungeren

Arbeitsgenoffen die Aufmertfamteit lahmt und ablemtt.

6. Bertvolle Auficklüsse kann auch die Frage Lohn- oder Affordarbeit? geben. Unfalsversütend wirkt hier die richtige Berechnung der Stückpreise, die bei gleichmäßig sortsgester Tätigkeit ohne überhasten einem ausreichendem Berdiemst ermöglichen, sowie die Auswerzung schlechten Afforde, besonders aber auch die Berhinderung des Schiedens das heißt Ausgleichung schlechter Afforde mit guten. Bei schlechten Afforden versweiden die Arbeiter vielsach aus Furcht von Zeitverlust und damit verdundenner Versdiensteinduße, auf sehlerhastes Arbeiten der Maschinen und der Schuhvorrichtungen auswertlam zu machen. Auch das Prämienspstem für Einsteller, Borarbeiter ist vom Standpunkte des Arbeiterschaftes nicht gerade zu begrüßen, da dann auch von diesen Versonen seher Leerlauf unangenehm empfundem wird, so daß sich beide Interessen berühren, das durch aber auch ein stummes Einwerständnis bei Nichtbewühung von Schuhvorrichtungen herrscht.

Bei Lohnarbeit kann die Gesahr eine verminderte sein, da kein gewisses Duantum von Arbeit vorgeschriebem ist. Dies versührt aber auch zu gegenseitiger Unterhaltung und Ablentung vom Arbeitsvorgang, so daß neue Gesahrenmomente gegeben sind.

7. Zur Beurteilung der Art der Berletung und ihres Umfanges ist eine kurze Beschreibung des Unsalvorganges und seiner Folgen notwendig; auch allensallsige Zeugens

ngabe.

8. Die Hauptfrage ist noch die Schilderung des Untersuchungsergebnisses bezw. der

tatsächlich seftgestellten oder mutmaßlichen Ursache. Dabei ist zu prüsen:

a) Technisch: Waren die vorgeschriebenen Schutvorrichtungen vorhanden, funktionierten sie ordnungsgemäß und waren sie nicht in irgendwelcher Weise außer Betrieb geset. War insbesondere auch die Schutvorrichtung dei der fraglichen Arbeit als zwedmäßig zu erachten. Waren alle Nuse und Einrückvorrichtungen in guten Stand gesetzt, waren keine Leerscheiben setzgefressen, hatte die Maschine allenfalls Konstruktionsmängel, sand eine ilberbelastung der Hebezeuge beim Transportbetrieb statt, wiesen vielleicht Ketten und Seile abgewützte Stellen auf, war gegebenen salls Materialschaen, schlechtes Schweißen und dergleichen zu beobachten.

b) Perfönlich: Bon erheblicher Bebeutung für die Feststellung der Unfallursache ist auch die Beantwortung der Frage über die persönliche Signung des Berletten, die beeinträchtigt werden kann durch körperliche Schwäche, Berufskrankheiten, körperliche Beschwerden und Leiden, wie nervöse Anfälle, Herzleiden, Aurzsichtigkeit, Schwangersschaft oder ähnliche Beschwerden, schlechten Ernährungszustand, teilweise Invalidität

durch Betriebeunfälle oder Kriegeverlegungen ufm.

c) Hygieme und persönliche Ausrustung: Eine große Rolle spielem auch die hygiemischen Betriebsverhältwisse, wie Entlüstung, Beleuchtung, Belichtung, Hite, Källe, Rälle, Nässe und dergleichen. Schlechte Entlüstung wirkt nicht nur gesundheitsschädigend, sondern kann besonders dei höheren Wärmegraden und Luftseuchtigkeit die Hautannung hemmen und Värmestauungen im Körper hervorrusen, was bei Frauen Ohnmachtsanfälle, Ermidungserscheinungen, Erschlaffung usw. auslösen kann. Zu niedrige Wärmegrade können zur Ungesenligkeit der Tastorgane führen, ichlechte Besenchung wirkt ungünstig durch Wersen von Schlagschatten und dergleichen.

Richt ohne Belang ist auch die personliche Ausrustung bes Arbeiters. Fehlen von Schuthrillen, Respiratoren, Asbestschutzen und Handschutze, Gesichtsmasten usw. tann zu Unfällen und Gesundheitsschädigungen führen; in gleicher Weise auch das Tragen loser Reibung, offene Haare, hängende Schützenbander, hohe Siodels

schuhe usw.

9. Die Angabe der Dauer der Erwerbsunfähigkeit gibt eine interessante Zusammenstellung über die verloren gegangenen Arbeitstage und der durchschnittlichen Berdiensteinbußen.

Die Frage über die Biedereinftellung foll bezweden, feststellen ju fonnen, wie meit

ber Arbeitgeber moralische Berpflichtungen gegenüber bem Beschädigten tennt

| 강마스테이 등에 가지 않는데 보고 있는데 얼마나 되었다. 그런데 그는 그리고 있는데 그리고 있다. | Meldung andzufüllen und der zuftändigen Berwaltung |
|--|---|
| 1. Wochentag, Datum, Jahr bes Unfalles. In der wievielten täglichen Arbeits- ftunde erfolgte der Unfall? | (Bochentag), ben 192 vors mittags Uhr Arbeitsftunde |

2. Dauer ber täglichen und wöchentlichen Arbeitszeit inklusive überstunden. Geteilte ober ungeteilte Arbeitszeit? Tag ber Cohnabrechnung und bes Zahltages.

Unfall = Delbung (Fortfegung)

| Marie Control of the | |
|---|--|
| 8. Betriebsabteilung. Bezeichnung b. Arbeitsmaschine. Alteres ober neues Syftem? Belche Firma stellte die Maschine ber? | |
| 4. Rame und Beruf bes Berletten. Alter, ledig, verheiratet, verwitwet. Bahl der Kinder unter 15 Jahren. | TO All you have been a supplied to the second of the secon |
| 5. Bie lange ift ber Berlette im Betrieb tätig? War er mit ber fraglichen Arbeit schon länger betraut? Erfolgt Massensabrikation ober erfolgt eine häufige Umstellung b. Maschine? | After and the first of the second sec |
| 6. Afford- ober Lohnarbeit? Affordpreis bei Massensabrikation. Haben die Borarbeiter und Einsteller Prämiensystem? | |
| 7. Kurze Beschreibung bes Unfalles. Art der Berletzung. Stiederverluste rechts oder links? Knochenbrüche, Quetschungen. | |
| 8. Urfache bes Unfalles. a) Technisch: Schutvorrichtung., KonstruktFehler, Materialschaben usw. | |
| b) Perfönlich: Gefundheitszustand des Berletzen. Bereits unfalls od. friegss beschädigt. Ernährungszustand, förs perliche Beeinträchtigung, wie Herzs leiden, nervöse Ansälle, Schwangers schaft oder ähnliche Beschwerden. | |
| c) Perfönl. Ausrüftung: Lofe Kleidung, offene Haare, Fehlen von Mützen, Respiratoren. Hygiene: Entlüftung, Beleuchtung, Belichstung, Hite, Kälte, Nässe usw. | California La mante plangitu de securios de se minuscrito de securio seculo de secu |
| 9. Dauer ber Arbeitsunfähigkeit und ber prozentigen Beschädigung. Burbe b. Beschädigte wieder eingestellt? | 1 Martin to the order of the control |
| Sonftige Bemerkungen: | |
| | Laderbracker over president visit and a |
| | |

Die technisch-wirtschaftliche Verwertung der Abgase

Rarl Bermann (Leipzig)

Bu einer rationellen Aufbereitung der Bodenschäte, wie fie der neuzeitliche Großbetrieb durchführt, gehört nicht allein die Berftellung bes Sauptprodufts auf dem wirtschaftlichsten Wege, sondern auch die Ausnützung aller der Stoffe, die im Bang der Fabrifation entstehen, aber im Berhaltnis gum Sauptproduft junadit wertlos ericheinen. Früher mogen fie barum oft nutlos verloren gegangen fein. Seute aber versteht es die fortgeschrittene Technit, fie zum größten Teil gleichfalls nutbringend zu verarbeiten und erzielt dabei Erfolge, die, bom wiffenichaftlichen Standpunkt betrachtet, munderbare Leiftungen, in wirtschaftlicher Sinsicht oft ungeahnt ergiebige, neue Erwerbsmöglichkeiten bedeuten. Am besten ersieht man dies aus den Berwertungsmethoden ber berichiedenen gasförmigen Abfallstoffe im Berg- und Büttenwesen, turg Abagie genannt. Beim Schmelzen des Robfupfers aus den ichwefel- und eifenhaltigen Erzen muß jum Beispiel eine Borbebandlung boraufgeben, die jene beiden Rorper entfernt. Als erfter wird der Schwefel durch Erhitung ausgetrieben, das Röften. Dabei verbrennt er zu schwefliger Saure, einem ftidig-ftechend riechenden, blaulichen Bas. Uriprunglich geicah bas Roften in offenen Saufen, bann in offenen Schachtofen, aber an eine Separation der schwefligen Saure bom übrigen Qualm dachte gunächst niemand, obwohl dieje Dünfte für die Umgebung laftig und ichadlich wurden. Abnlich liegen die Verhältniffe bei der Verwertung des Schwefelfiefes, eines ftart ichwefelhaltigen Gifenfteins. Seute bagegen leitet man die Dünfte folder "Schwefelabbrande" dirett in große Rammerapparate und gibt dem Schwefligfauregas Belegenheit, fich mit Bafferbampf weiter zu Schwefelfaure umzuseben, die in der Induftrie, bor allem für Attumulatoren viel verlangt ift.

Ein anderes, ziemlich umfangreiches und durch eine Reihe neuer Forschungen lebhaft ergänztes Kapitel ist das der brennbaren Abgase. Solche entstehen beispielsweise beim Hochofen als Gichtgase, die früher nuhlos verssammten, jeht aber vom Hochofen unverbrannt abgesangen und den Großzgasmaschinen zugeleitet werden. Man braucht deren Kraft zum Antrieb der

Geblafe und zur Erzeugung eleftrischer Energie.

Die allergrößte Bedeutung kommt jedenfalls der Berwertung der Abgase der Hüttenkokerei zu, die sich freilich in technischer Historiet komplizierter gestaltet und auf zahllosen Pfadem schließlich nach dem weiten Gebiet der rein chemischen Technik sührt, das der Laie kaum zu übersehen vermag. Der Betrieb der Kokerei ist im Wesen der Leuchtgasfabrikation gleich. Nur bildet der seste, großstückige Hüttenkoks hier das Hauptprodukt, das Kohlengas einem Ubsallstoff. Aber seine chemische Zusammensehung verschafft ihm die Eigenschaften des Leuchtgases und auch die Wenge derselben Begleitskoffe. Während man früher die gewaltigen Wassen des Gases ohne weiteres unter Dampfessellen verbrannte, verfährt man jeht so, daß man erst in besonderen Rebensproduktenanlagen die Begleitstoffe abscheidet und das gereinigte Gas dann den Großgasmaschinen oder einem Stadts oder Fernnet für gewerbliche und häusliche Zwede zuschicht. Die Abscheidung der Begleitstoffe macht das Gas nicht nur reiner und gebrauchsfähiger, sie stellt vielmehr eine Fundgrube sehr

begehrter Rohmaterialien dar. Es handelt sich dabei um die Kondensation des Teers, das Auswoschen des Ammoniats und die Nachreinigung, bei der man außer Raphthalin und Schwefel auch Chan erhält. Das Naphthalin, in Form der Mottenkugeln wohlbefannt, wurde bereits vor 12 Jahren als Heizstoff für Kleinkraftmaschinen versucht. Inzwischen hat man gelernt, es durch die "Kontakthynthese" — eine Gruppe von geistrich erdachten, chemischen Bersahren — in wirtschaftlich wichtigere Produkte umzuwandeln, nämlich in Tetralin und Dekalin. Das erstere ist ähnlich dem Benzin ein Leichtbrenwstoff und sür Automobilbetrieb geeignet, das andere ein für Lack usw. passendes Lösungsmittel.

Das Ammoniak, eine Gasart von beihendem Geruch, löst sich in Wasser und bildet damit das Ammoniakvasser, im reinen Zustand als Salmiakgeist bekannt. Es ist das Ausgangsmaterial für die Bereitung des wasserseistlüssigen Ammoniaks, wie es in unzähligen Kühlmaschinen in der Eis- und Nahrungsmittelindustrie benutt wird. Die in größerem Mahstabe bestehende Fabrikation von Ammonsussat aus dem Ammoniakvasser schafft dieses wertbolle künstliche Düngemittel und ninmt den wesentlichsten Teil der Am-

moniasproduction in sich auf.

Mit dem Namen des Steinkohlenteers verknüpfte sich in den letzten Jahrzehnten eine Unzahl aller möglichen chemischen Produkte, von denen hauptsächlich die exportfähigen Anilin-, Anthrazen-, Azo- und Akridin-sarbstoffe von hoher wirtschaftlicher Bedeutung geworden sind. Sie stammen aber keineswegs direkt aus dem Teer, sondern aus diesem gewinnt man in den Teerdestillationsanlagen nur die Teeröle, die in der Rohsorm oder als Rücksände zum Betrieb der Olheizungen dei Glüh-, Härte- und Muffelösen und für Dieselmotoren dienem. Bei der Teerdestillation unterscheidet man gewöhnlich ein Leicht-, Mittel- und Schweröl, von denen das erste das Benzol liesert. Es ist der bekannte Motorbetriebsstoff. In der chemischen Großindustrie jedoch ist das Benzol ebenso wie jedes Raffinationsprodukt der anderen Teeröle meist das Primärmaterial für die vorhin erwähnten, ver-

Schiedenartigften Endprodutte.

Außer den hier turz ffizzierten älteren und fehr umfangreichen Fabritationen ift in den letten Jahren eine gang neue Berarbeitung der Rotsofengafe aufgefommen, und zwar die Gewinnung eines neuen Sandelsgafes, Methan, bas als Schweiß- und Schneidgas für die gefamte Gifen- und Metallinduftrie jedenfalls eine Butunft bat. Wegen der bisberigen Geltenheit diefes Stoffes als Gebrauchsgas wollen wir beffen Ratur mit einigen Worten näher kennzeichnen. Methan ist eine aus Rohlenstoff und Bafferftoff zusammengesette, geruchlose Gasart, die sich auf natürlichem Wege bisweilen bei der Zersetzung von folden Materialien freimacht, in denen jene beiden Elemente demifch gebunden existieren. In Steinkohlenflozen sammelt es sich in den Gasadern unter einem gewissen Druck, entweicht beim Abbau und bildet mit der Luft Gemische, die fich an Flammen, Funken und glübenben Drabten unter heftiger Explofion entzunden, die "ichlagenden Wetter". Dem Methan an und für fich haften aber feineswegs explosive Eigenschaften an, ja man fann fagen, daß es weniger gefährlich ift als das überall berwandte Azethlen. Darüber ist man fich schon lange im flaren, seitbem man es rein zu gewinnen und feine Eigenschaften zu erforschen vermochte. Im reinen Zustand verbrennt es vor dem Rohr mit einer bläulichen, wenig seuchtenden Flamme. Ohne Zweisel ist diese Gegenüberstellung in technischkultureller Beziehung recht interessant. Praktisch werwoll aber ist die weitere Tatsache, daß die auf einem Brenner nutbar erzeugte Methanslamme in der Heizwirkung viel nachhaltiger ist, als die Flamme der dis jetzt gebräuchlichen Industriegase Wasserstell und Wassergas, ja sogar noch besser als Leuchtgas. Bon diesem unterscheidet es sich höchst vorteilhaft durch seine Geruchlossisseit und Ungistigkeit. Als Schweißgas ist es nach den disherigen Ersahrungen recht brauchbar, weil die Sauerstoss-Wethan-Flamme nicht die Weichheit der bei dickerem Eisen versagenden Wasserstoss-Flamme hat, aber auch nicht die Schärse der Azethlenssamme. Sie dürste darin etwas über der Wasserstoss-

flamme stehen.

Die Gewinnung des Methans ware nach den früheren Methoden zu fostspielig gewesen, daher auch die Seltenheit. Erst neuerdings ist es möglich. das Gas zu einem für die gewerbliche Praxis erschwinglichen Preis in den Sandel zu bringen, feitbem man rationelle Berfahren fennt, es aus ben Abaasen der Kofereien abzuscheiden. Die Technit der Abscheidung ist insofern höchft eigenartig, weil trot ber Bewinnung eines chemischen Stoffs nur mechanisch-physitalische Brozesse dabei wirten. Durch Berdichtung und Abfühlung auf etwa 100 bis 120 Grad unter Rull macht man das Rofsofengas in besonderen Apparaten teilweise flüssig. Dabei kondensiert sich vorwiegend das Methan und das ebenfalls fehr heizträftige Athylen, während der auch im Rotsofenaas enthaltene Bafferftoff gasformig bleibt und für fich allein abstreicht. Die berfluffigten Baje lagt man gesondert verdampfen und erhalt fo das technische Methan. Es wird auf 150 Atmosphären tomprimiert in Stablflaichen aufbewahrt. Ift gegenüber bem Azethlen Diefer Drud ichon fehr hoch, fo benötigt das Methan außerdem weder eine Löjungsflüffigfeit noch Schutmaffe.

Besondere Beachtung verdient die technische Ausnützung der Abgase bei der Braunkohle, die für das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet das ökonomische Fundament bildet. War man in der Zeit der Kohlenknappheit schon bemüht, sie auf den am besten geeigneten Rosten im Rohzustand zu verheizen, so zielen die heutigen Bestrebungen darauf hin, die Verheizung an die zweite Stelle treten zu lassen und die Rohbraunkohle zuvor chemisch zu erschließen. Benn die Entwicklung hier nur schrittweise erfolgt, so liegt das an den mannigfachen, großen Schweizisteiten, die es verursacht, das erdige, oft mehr, oft weniger nasse Material zu verarbeiten. Auch da entstehen Abprodukte aus den Schwelgasen, die man nach der vorhin beschriebener Kältemethode trennen kann. Es ist ein Semisch von Methan, viel Athylen und leichtslüchtigen Kohlenwasserssiefen, die unter 50 Atmosphären Druck in Stahlslaschen gepreßt und als Gasol verlauft werden. Die Mischung soll ebenfalls für Schweißzwecke passen, doch liegen mir zurzeit noch keine Erzebnisse aus den Betrieben vor. Das ausgearbeitete Kestgas kann in Große

gasmafdinen berbrannt werben.

Bücherbesprechung

Sjuworin: Das Geheimtagebuch. Autorisierte übertragung von Dr. Otto Buet und Dr. A. Kersten. Preis tartoniert 3,50 Mt., Halbleinen 4,50 Mt. E. Laubsche Berlagsbuchhandlung G. m. b. h. — Sjuworin, der bedeutende zaristische Publizist trägt in diesen Tagebuchaufzeichnungen sehr zur Erklärung der großen europäischen Politik der letzten Jahrzehnte und der inneren Tendenzen des Zarismus dei. Böllig neue Schlagslichter sallen auf die russischen Treiber zum Weltkriege. Klar wird aus dem zahlreichen Beispielen aktueller Fälle, wie tief das zaristische Selhsterrschertum ausgehöhlt war durch Korruptions- und Günstlingswirtschaft übelster Art. Undarmherzig führt Ssuworin den Rachweis, daß sie immanenter Bestandteil sedes absolutistischen Regimes sein muß und in ihrer Auswirkung zuleht dem Staat selbst gefährdet und vernichtet. Es würde zu weit sühren, im Rahmen einer kurzen Besprechung auf die Fülle der Beobachtungen und Mittellungen Ssuworins, der sich wiederholt auch ausstührlich zur Gewerlschaftsfrage äußert, eingehen zu wollen. Sicher ist sedenfalls, daß sein Tageduch nicht nur als rein menschliches Dokument, sondern darüber hinaus auch politisch, kulturhistorisch und psychologisch Werte besitzt.

Frau A. G. Dostojewski: Tagebuch. Die Krise Dostojewskis. Herausgegeben von Dr. K. Kersten. Mit zwei Porträts. Preis broschiert 2,50 Mt., Leinen 4 Mt. E. Laubsche Berlagsbuchhandlung. — Das Tagebuch der Frau Dostojewski schilbert in erschütternder Weise einen der surchtbarsten Lebensabschnitte des großen russischen Dichters: die Monate seines Spielerdaseins in Deutschland. Gleichzeitig peinigew den Dichter heftigste Amfälle des in Sibirien geholten surchtbaren Leidens: der Spielepsie. So schwankt er monatelang zwischen dem Dämonen des grünen Tisches und des nagenden körperlichen Leidens: die es der jungen, tapseren Frau gelingt, ihn zur Abreise von dem Lodungen des Koulettes zu bewegen. Frau Dostojewskis Tagebuch gibt in knapper, sachlicher Darstellung Aussichlisse über die psychologische Prägung des größten russischen Dichters, lätzt die Quellen erkennen, aus denem er die Anregung zu seinem berühmten Spielerzoman schöpfte, und wird so zu einem Dokument der Entwicklung eines der größten Poeten aller Sprachen.

Beibe burchaus empfehlenswerten Bucher konnen die Mitglieder des DMB zu erfeblich ermäßigtem Preise durch dem Zemtralverband zeitgeschichtlicher Bucher, Berlin, Gleditichstraße 6, beziehen. R. D.

Georg Engelbert Graf: "Erbol, Erbolfapitalismus und Erbolpolitif." (Buchbeigabe ber "Urania".) 94 Seiten mit 14 Abbilbungen und einer Karte. Urania-Berlagsgesellfchaft m. b. S., Jena. Einzelverkaufspreis: broich. 1 Mt., geb. 1,50 Mt. — Man fühlt auf jeder Seite, wie Benoffe Braf ben Stoff beherricht. Und fo wird das aftuelle Thema fowohl nach ber naturwiffenschaftlichen (geologischen und chemischen) wie nach ber fogiologischen (wirtschafts und weltpolitischen) Seite hin knapp und doch umfassend, wiffenschaftlich zuverläffig und boch zugleich unterhaltsam behandelt. Der humorvollen Ginleitung einer Chronit ber Familie CH (ber Roblempafferftoffe, ju bemen bas Erbol gehort) folgen u.a. die wissenschaftlichen Anfichten über die Entstehung bes Erbols somie eine übersicht der Fundstätten, eine anschauliche Darftellung der Erbolgeminnung und die heutigen und vielleicht gutunftigen Berwertungsmöglichkeiten. Der wirticafts politifche Teil mirb eingeleitet burch eine Schilderung ber Entwidlung jum Erbolfapitalismus; die Bertruftungen der großen Rongerne laffen bann ichlieflich flar ertennen, in welch tief eingreifender Weife die heutige Beltpolitit bon bem Intereffen wemiger ungeheuer Reicher tatjächlich beeinfluft wirb. Der Anfauf biefes wertvollen Buches ift allen Rollegen zu empfehlen. R. D.